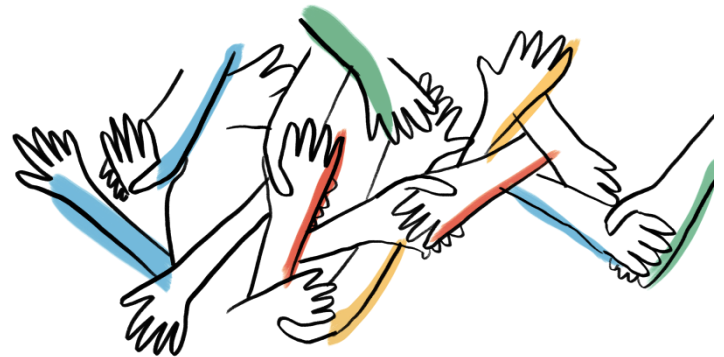


Indikation zur Heimerziehung als ultima oder optima ratio

Austauschplattform

Brunnen, 12. November 2025



PD Dr. Dipl.-Psych. Marc Schmid,
Bereichs- und Forschungsgruppenleiter
Klinik für Kinder und Jugendliche
UPK Basel / Universität Basel

Fremdplatzierungen einleiten

Eltern im Hilfsprozess überzeugen

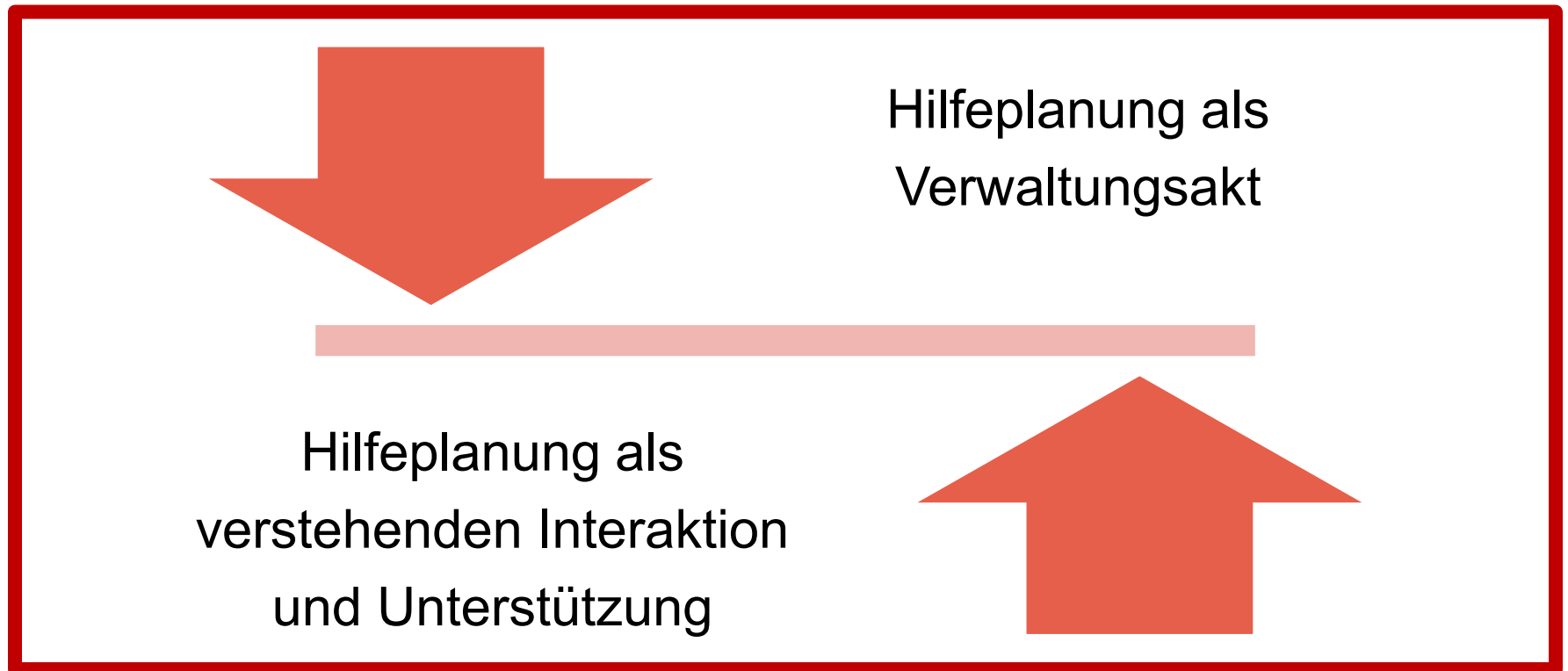
„An den Scheidewegen des Lebens gibt es keine Wegweiser.“

Charlie Chaplin

Das Drama und das Leid und die damit einhergehenden Gefühle müssen im Prozess immer wieder versorgt werden. Die „guten Gründe“ warum das Kind eine zeitlang nicht mehr Zuhause leben kann - müssen im Hilfsprozess immer wieder versorgt und die Kooperationsbereitschaft der Eltern wertgeschätzt und verstärkt werden.

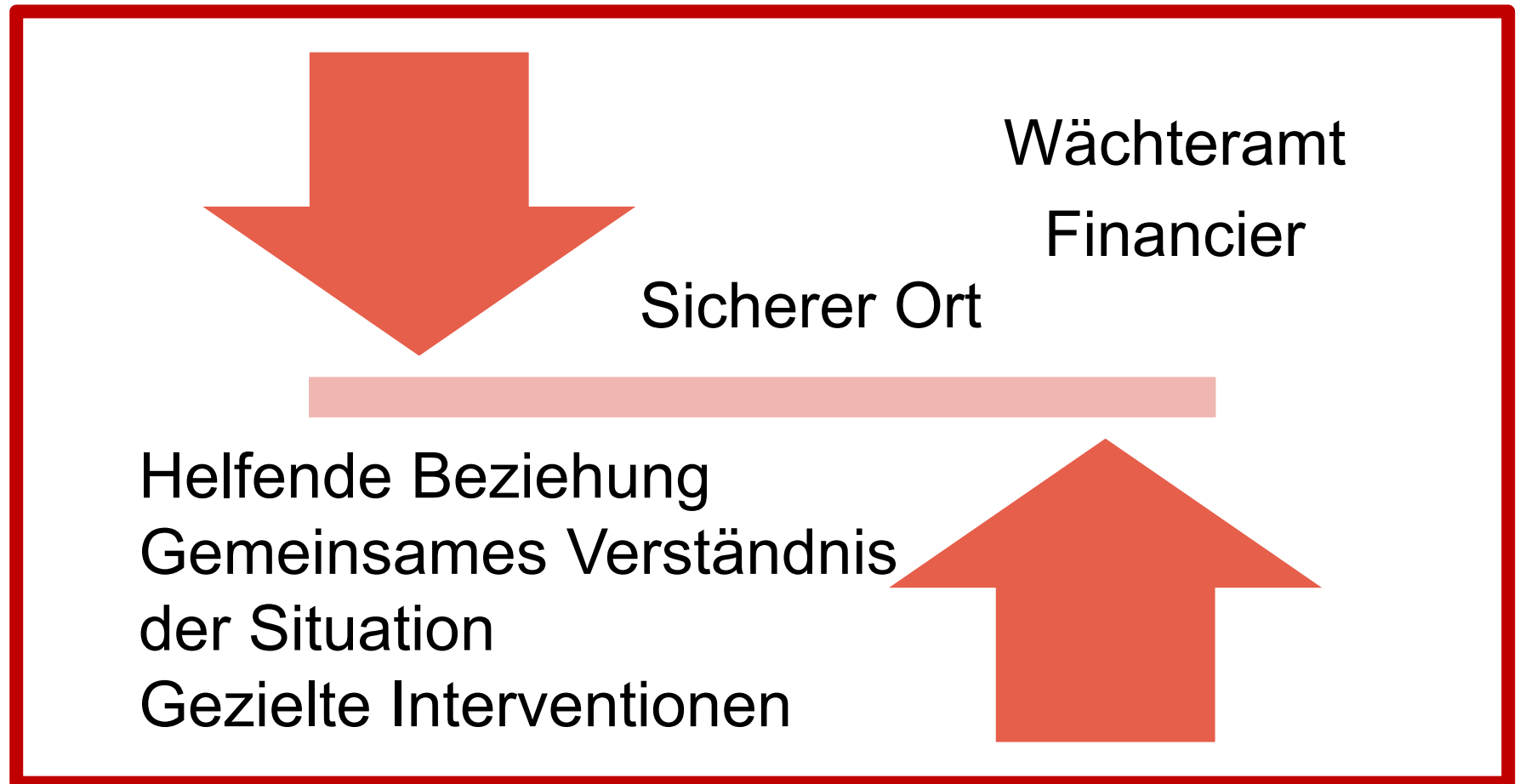
Balance in der Hilfeplanung und Indikationsstellung

Psychosoziale Hilfe ist immer Hilfe und Verwaltungsakt



Balance in der Hilfeplanung

Psychosoziale Hilfe ist immer Hilfe und Verwaltungsakt



Nebenwirkungen von Platzierungen . Herausforderung Ambivalenz des Helfersystems



Angst das dem Kind
etwas passieren
könnte /

Das Kind in seiner
Entwicklung
nachhaltig
geschädigt wird

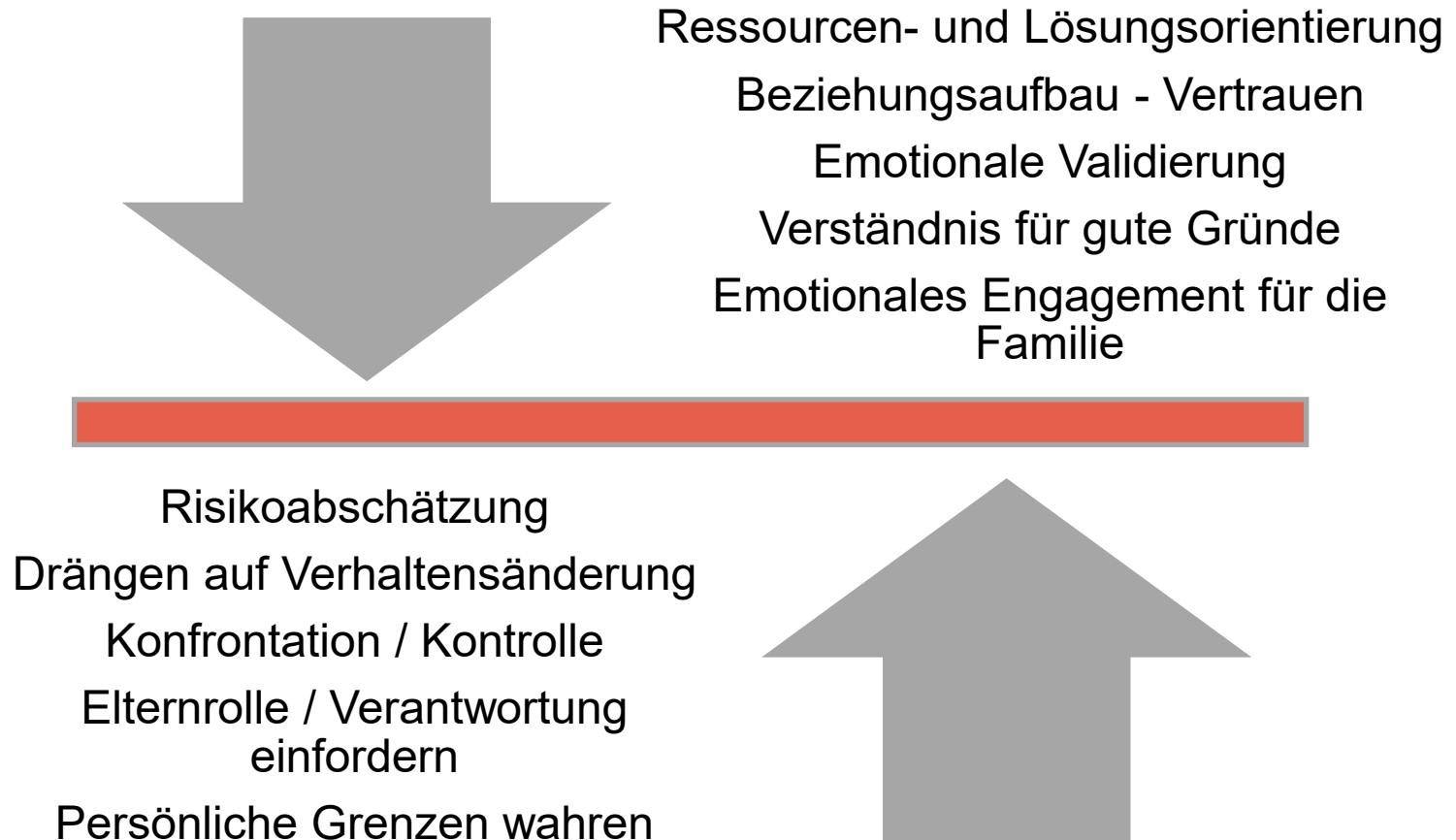


Angst vor
Entfremdung und
Verlust der
Bezugspersonen /
Belastung für das
Herkunftssystem



Platzierungen werden meist freiwillig mit Druck eingeleitet

Wir machen doch gut mit...werden gelobt?

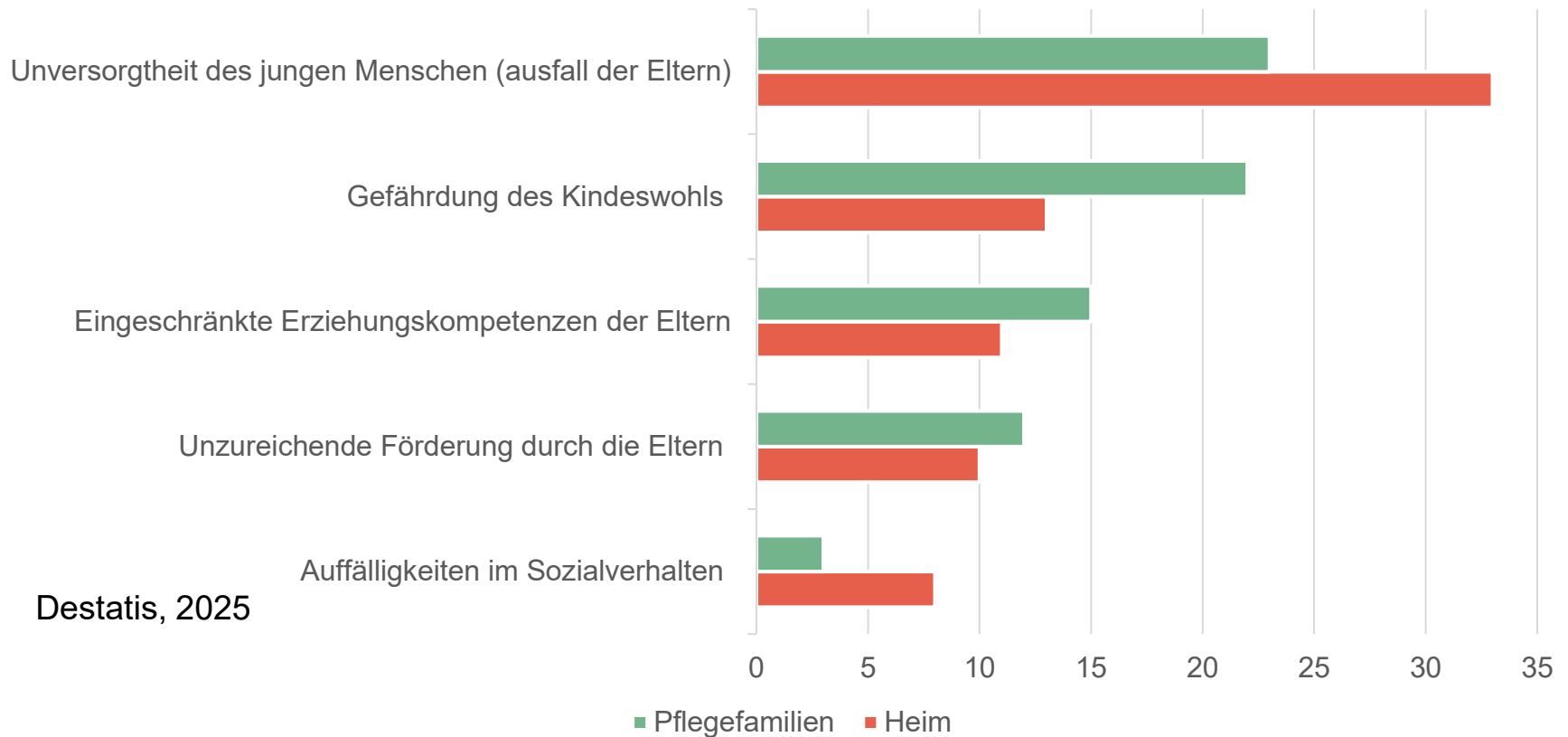


In der Begleitung der Eltern gilt es die Balance aus Verständnis und Drang auf konkrete Veränderung zu halten – Fortschritte / Risiken auszutarieren.

Welche Indikationen zeigen die Jugendhilfe Statistiken

Am häufigsten wird die „Unversorgtheit“ / Ausfall der Eltern dokumentiert

Hauptgründe für die Unterbringung in einem Heim oder einer Pflegefamilie im Jahr 2023



Destatis, 2025

Indikationen für eine Platzierung in einer sozialpädagogischen Institution

Ausfall von
Bezugspersonen –
Sicherung der
Versorgung – Konflikte
mit den Eltern

Zeit für Diagnostik in
einem sicheren Setting
gewinnen

Sicherung der sozialen
Teilhabe und Förderung

Schutz vor
Misshandlung und
Vernachlässigung

Unterbrechung von
verstärkenden Mustern

Sicherung der
schulischen und
beruflichen Teilhabe

Schutz vor belastenden
Peerbeziehungen

Rehabilitation und
Resozialisierung

.....etc.....

Indikation für eine stationäre Kinder und Jugendhilfemassnahme



Ort an dem die Kinder
„gebessert und
besonders gefördert“
werden sollen

Diagnostik- &
Behandlungsauftrag



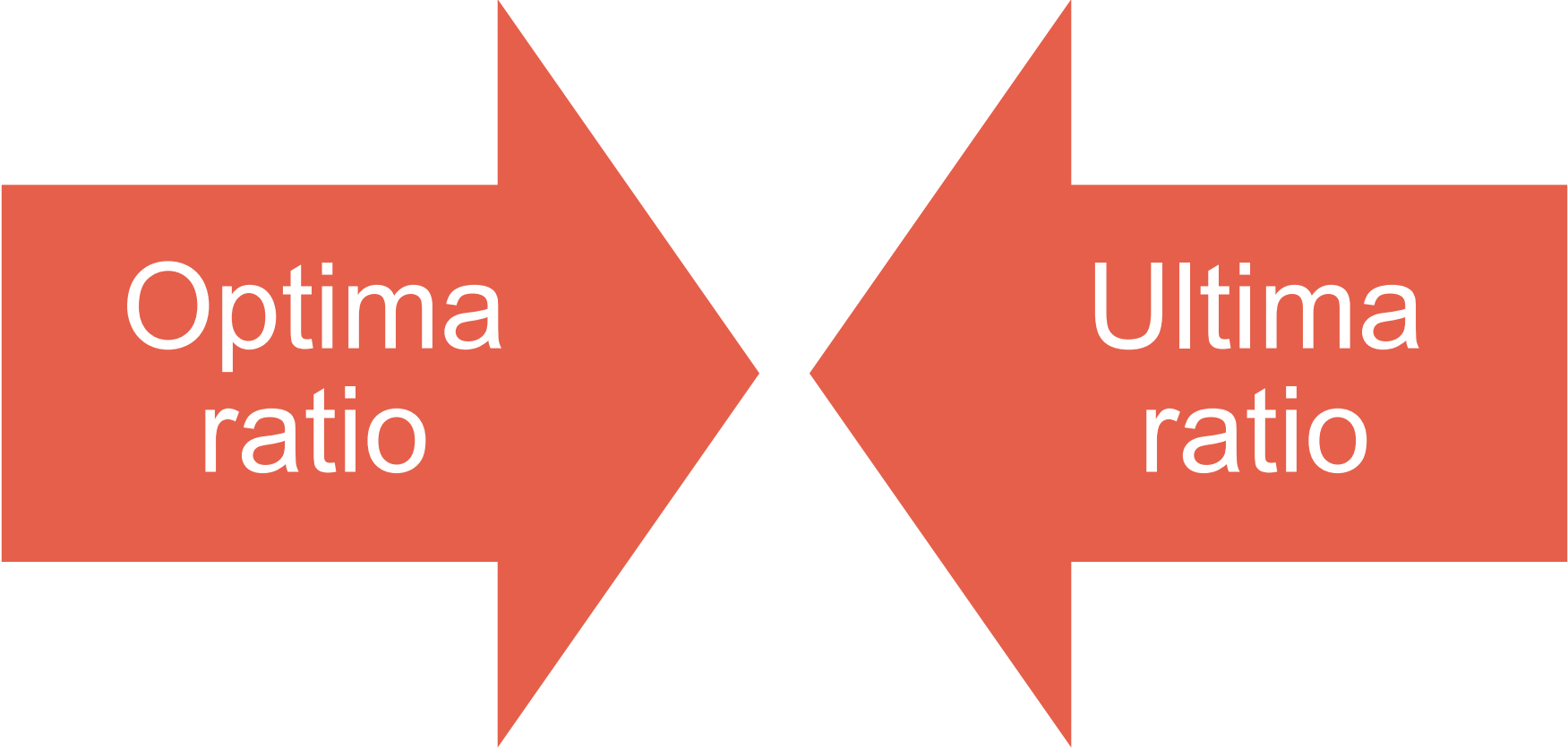
Ein sicherer Ort zum
Leben haben, weil
es momentan keinen
anderen Ort zum
leben gibt

Betreuungs- und
Vernetzungsauftrag



Indikation zur Heimerziehung

Ultima oder optima ratio?

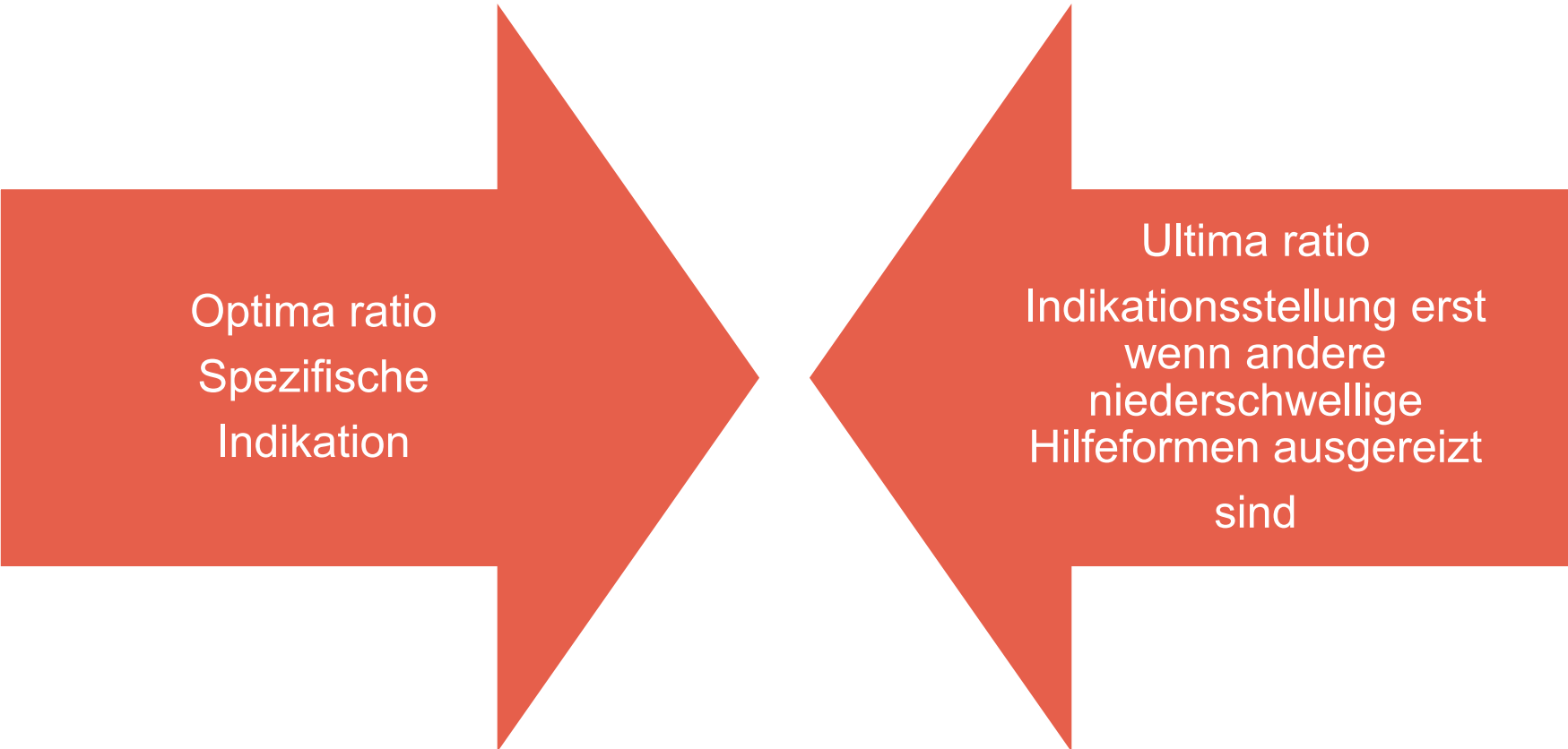


Optima
ratio

Ultima
ratio

Indikation zur Heimerziehung

Ultima oder optima ratio?



Optima ratio
Spezifische
Indikation

Ultima ratio
Indikationsstellung erst
wenn andere
niederschwellige
Hilfeformen ausgereizt
sind

Das Dilemma bleibt gerade bei der Einleitung von Alternativen

Wahl zwischen zwei unattraktiven Alternativen

**«Im Kinderschutz geschieht entweder zu früh zu viel
oder zu spät zu wenig.»**

Anna Freud



Mein Wunsch:

*Klare Positionierung des Helfersystems und Zeit für sich
und mit der Familie gemeinsam ein Narrativ für die guten
Gründe für die Problemlage und den daraus resultierenden
Hilfebedarf zu erarbeiten (Mehrgenerationenperspektive)*

Die Probleme und Nebenwirkungen der ultima ratio

„Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“ Gorbatschow

- › Kinder und Jugendliche bleiben zu lange belastenden Lebenssituationen ausgesetzt.
- › Die Familien werden oft mit dem Gefühl des wiederholten Scheiterns an die „Heime“ verwiesen, was die Hoffnung in diese Hilfe und die Kooperationsbereitschaft untergräbt.
- › Die Klienten sind älter und werden in einer Lebensphase platziert in der Autonomiebedürfnisse im Vordergrund stehen, was den Beziehungsaufbau für die Fachkräfte erschwert.
- › Ein höheres Alter bei der Platzierung geht mit einer höheren internalisierenden psychischen Belastung einher (EQUALS Factsheet).
- › Die professionelle Selbstwirksamkeit der ambulanten Hilfen wird untergraben, wenn sie oft mit Familien konfrontiert werden, die sie überfordern und eigentlich eine Fremdplatzierung indiziert wäre. Der Erfolg und die Zielerreichung werden oft auch nicht ausreichend überprüft und eingefordert.

Die Probleme und Nebenwirkungen der ultima ratio

„Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“ Gorbatschow

- › Die Einleitung einer ambulanten Hilfe vermeidet eine schmerzhaftes Auseinandersetzung mit den „wahren Gründen“ für eine Platzierung und die rechtzeitige Entwicklung eines guten Narrativs für die Elternarbeit.
- › Die Einleitung von ambulanten Hilfen und Vermeidung einer Fremdplatzierung ist kurzfristig sowohl für die Familien als auch die zuweisenden Sozialarbeiter sehr attraktiv.
- › Gerade Jugendliche mit einem anderen kulturellen Hintergrund werden tendenziell später platziert (Equals Factsheet)
- › Die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Heimerziehung sinkt je mehr ambulante und stationäre Hilfen eine Familie im Vorfeld durchlaufen hat (Schmidt et al. 2002, Mascenaere & Esser, 2015).
- › Jugendliche, die viele Hilfen durchlaufen (sog. „S....er“), gelangen oft später ins Hilfesystem und werden später zum ersten Mal platziert (Mascenaere & Feis-Orthmanns, 2021)

Einführung: Loyalitätsbindungen

Narrative bei der Einleitung von Fremdplatzierungen

«Wir können Kinder aus Familien nehmen,
aber die Familien nicht aus den Kindern.»

Ried Portengen

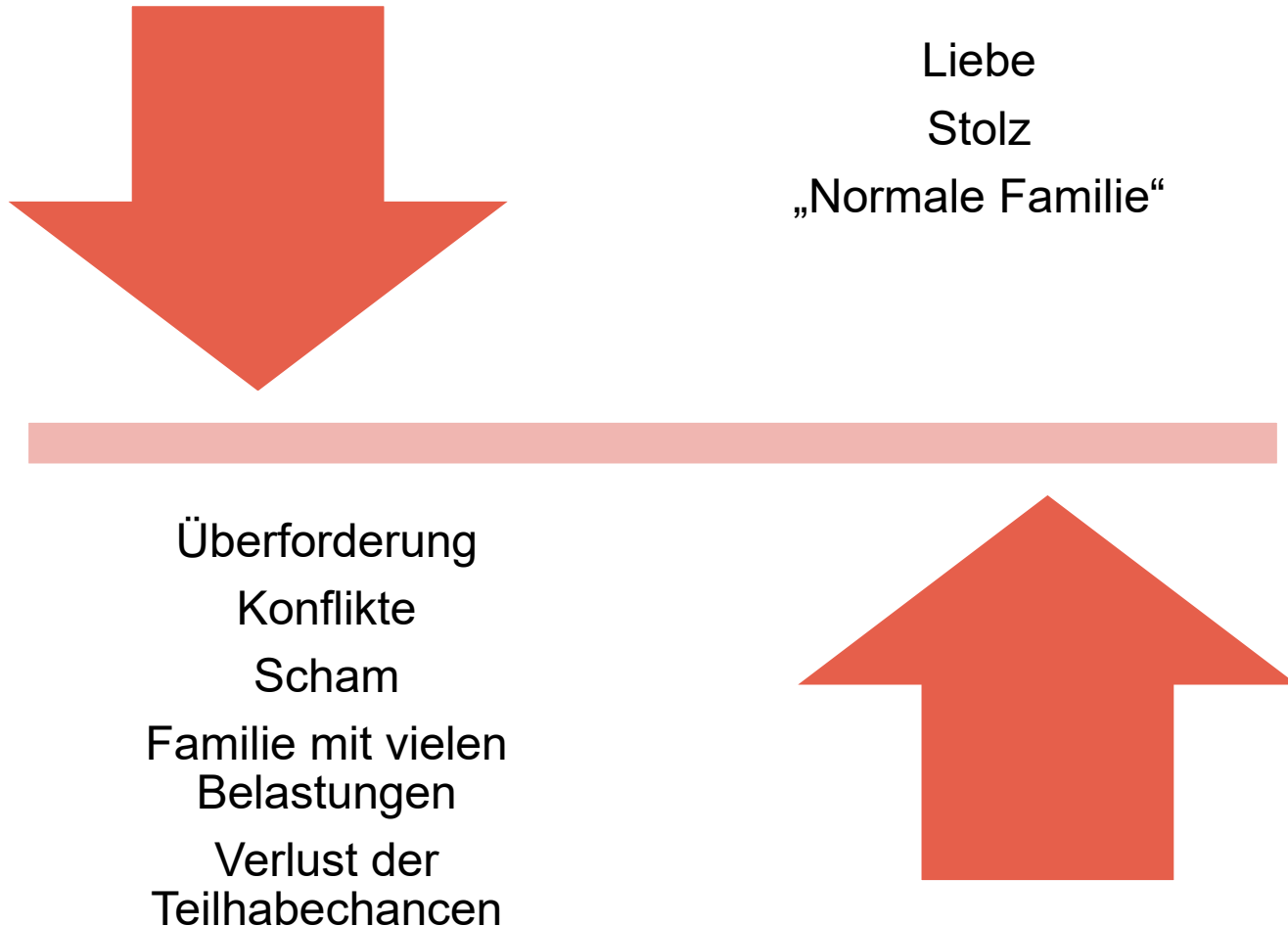
«Eltern sind auch Menschen»

Reinhart Lempp

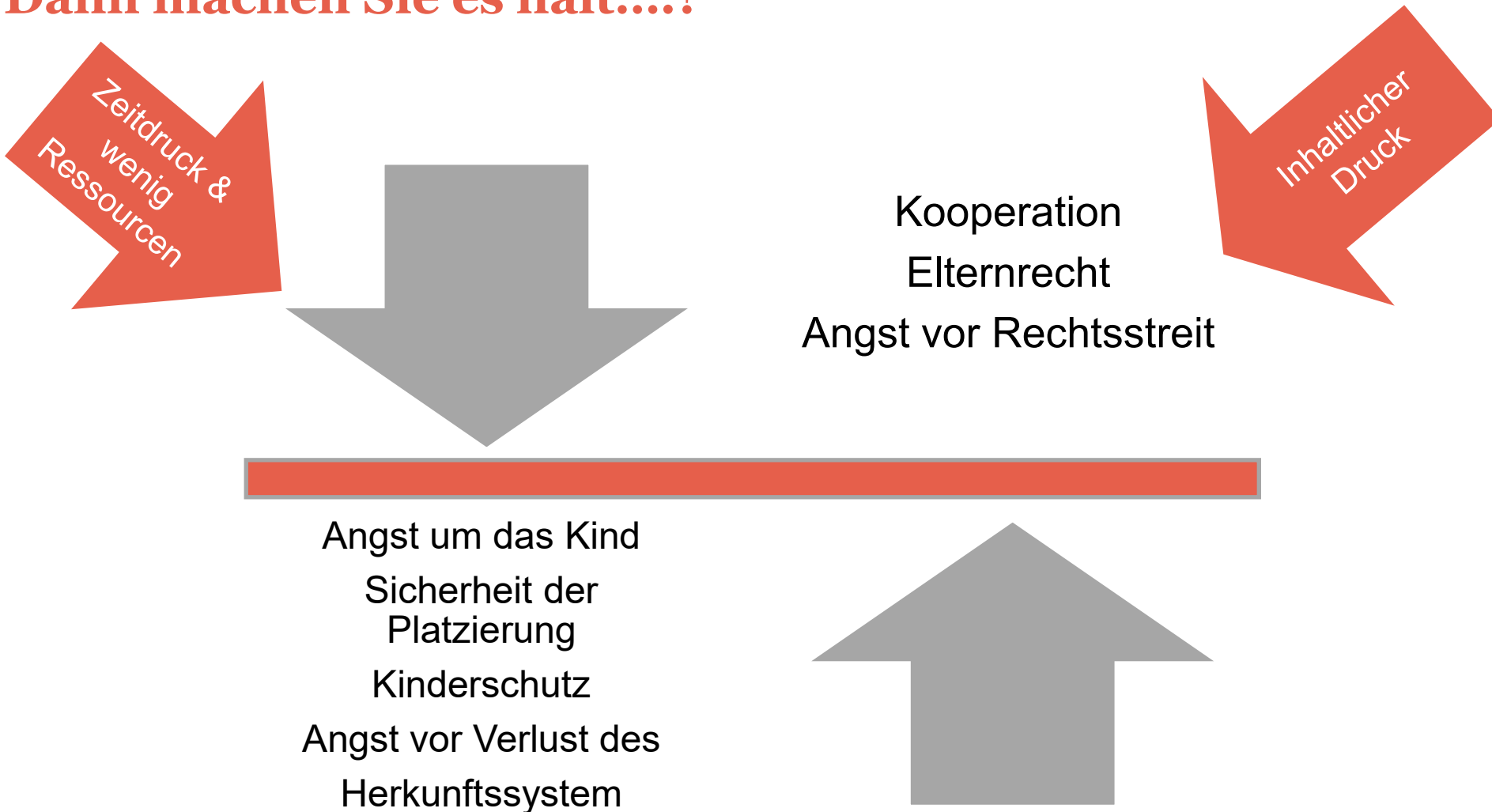


Herausforderungen für Platzierungen

Ambivalenz des Familiensystems

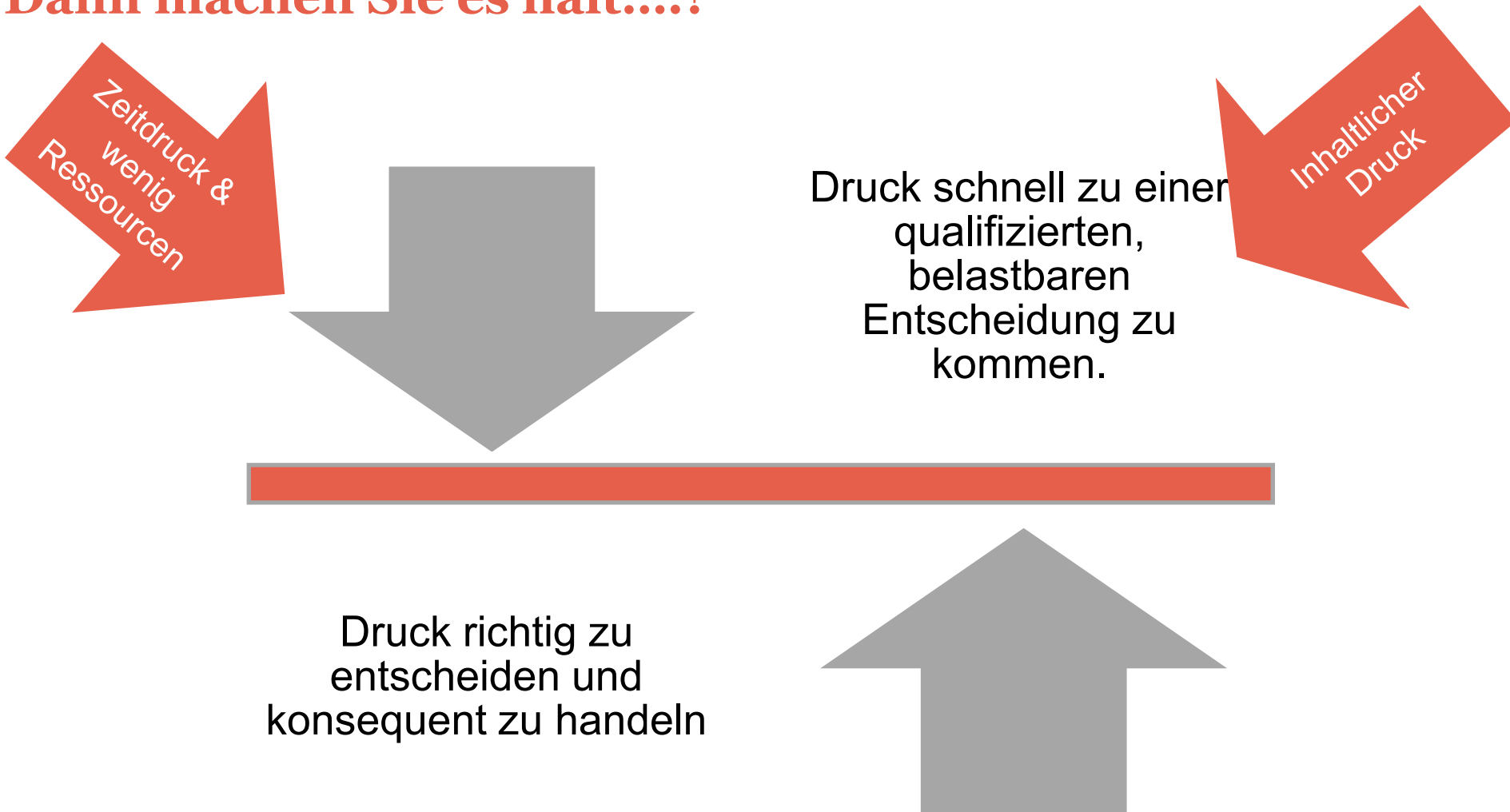


Platzierungen werden meist freiwillig mit Druck eingeleitet Dann machen Sie es halt....?



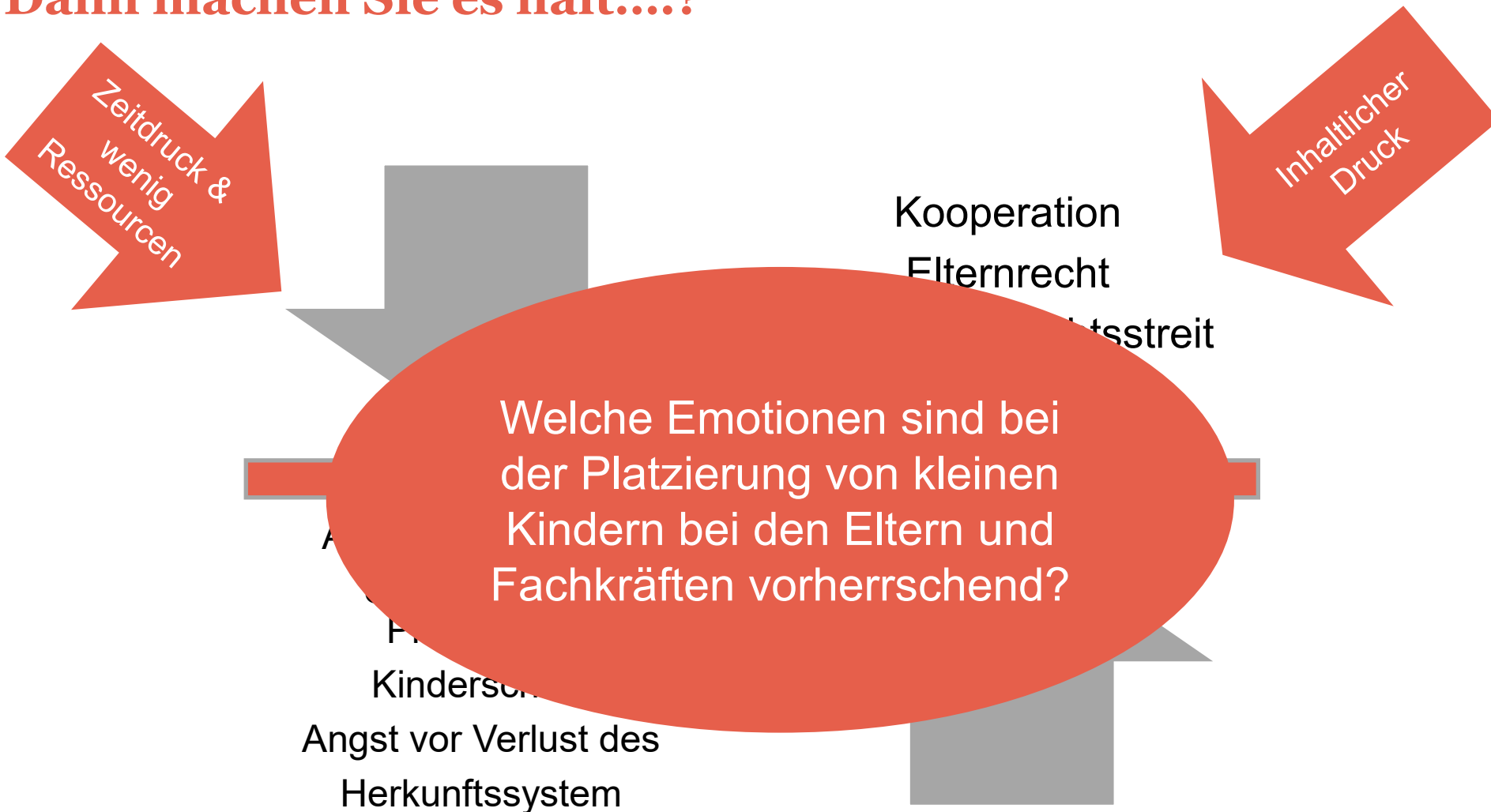
Es wird zu wenig Zeit in den Prozess der Fremdplatzierung investiert und alle sind zufrieden, wenn die Eltern zustimmen, auch wenn diese nicht wirklich einverstanden und überzeugt sind.

Platzierungen werden meist freiwillig mit Druck eingeleitet Dann machen Sie es halt....?



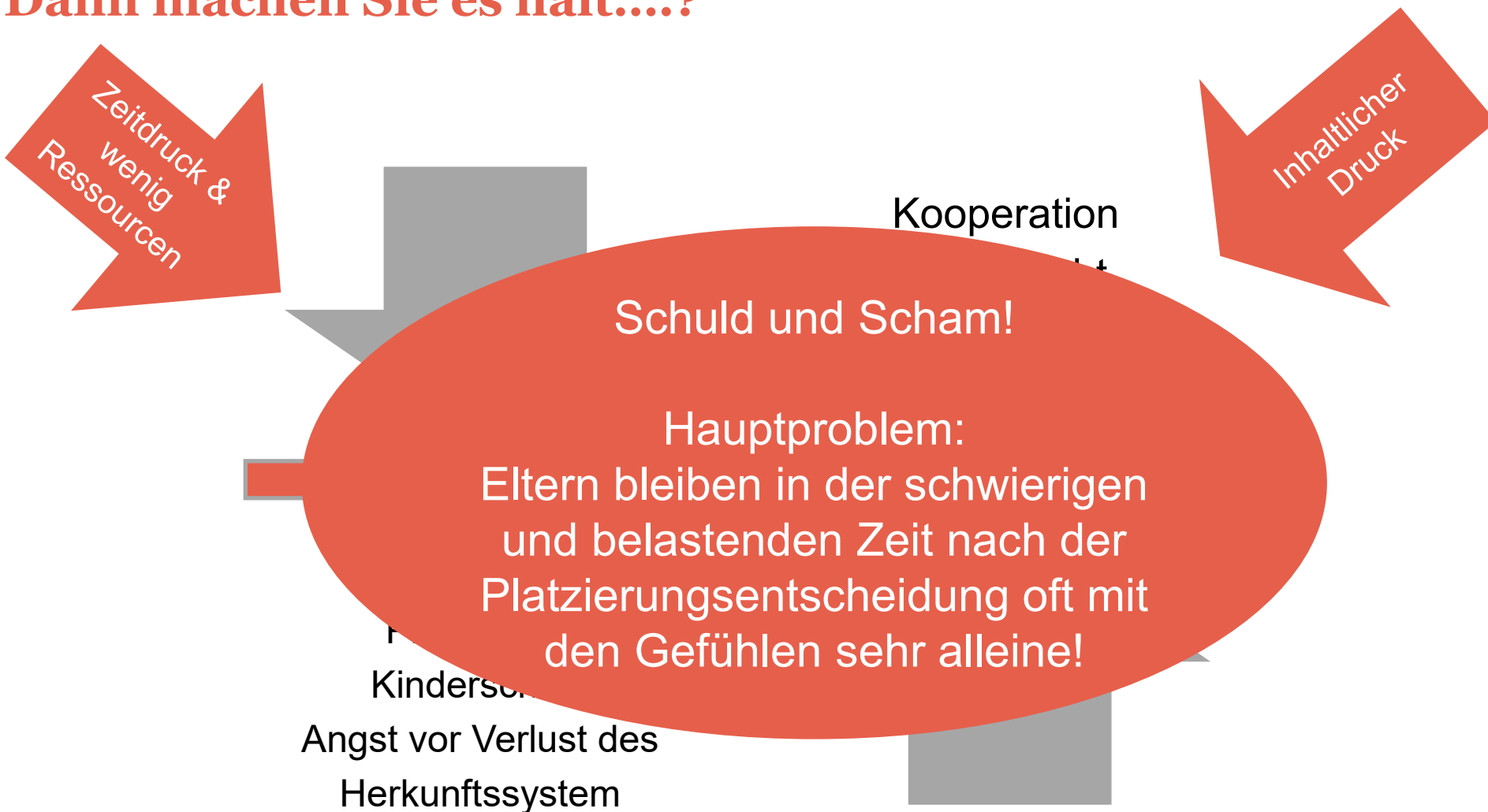
Es wird zu wenig Zeit in den Prozess der Fremdplatzierung investiert und alle sind zufrieden, wenn die Eltern zustimmen, auch wenn diese nicht wirklich einverstanden und überzeugt sind.

Platzierungen werden meist freiwillig mit Druck eingeleitet Dann machen Sie es halt....?



Es wird zu wenig Zeit in den Prozess der Fremdplatzierung investiert und alle sind zufrieden, wenn die Eltern zustimmen, auch wenn diese nicht wirklich einverstanden und überzeugt sind.

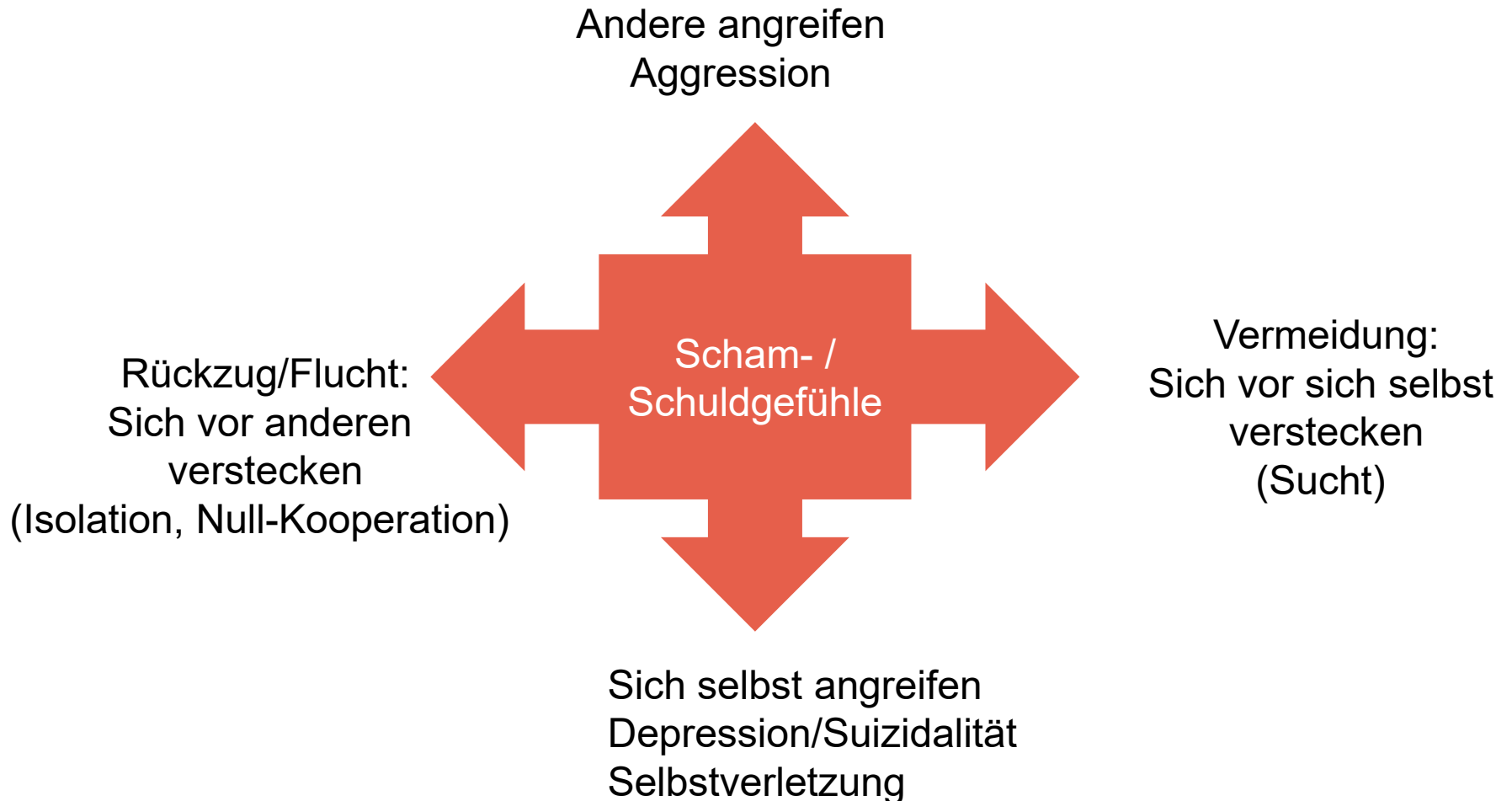
Platzierungen werden meist freiwillig mit Druck eingeleitet Dann machen Sie es halt....?



Es wird zu wenig Zeit in den Prozess der Fremdplatzierung investiert und alle sind zufrieden, wenn die Eltern zustimmen, auch wenn diese nicht wirklich einverstanden und überzeugt sind.

Kompass der Scham und Schuld (Nathanson, 1992)

Emotionen wollen Platzierung ungeschehen machen



Wie gehen Familien mit Fremdplatzierungen um

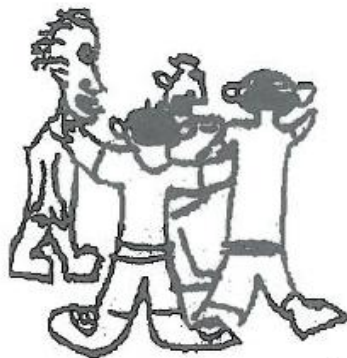
Typologien von traumatisierten Familien



NUMB FAMILY



THOSE WHO MADE IT



VICTIM FAMILY



FIGHTER FAMILY

Teufelskreis aus Bindung und Ausstossung (Stierlin 1980, Schweitzer 2002)

Ziele für die gesamte
Familie definieren

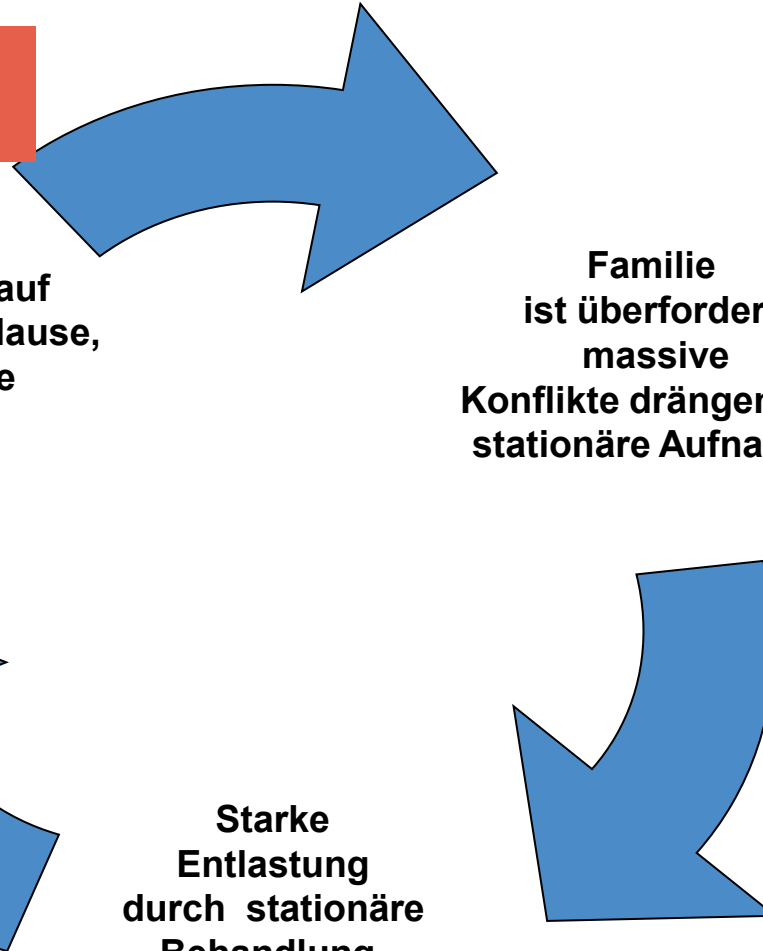
Familie drängt auf
Entlassung nach Hause,
für langfristige
Platzierung
nicht zu
motivieren

Familie
ist überfordert,
massive
Konflikte drängen auf
stationäre Aufnahme

Stationäre
Behandlung
als Übergang
definieren

Starke
Entlastung
durch stationäre
Behandlung,
Konkurrenz um bessere
„Elternschaft“

Eltern müssen in der Verantwortung gehalten werden



Teufelskreis aus Bindung und Ausstossung

(Stierlin 1980, Schweitzer 2002)

Ziele für die gesamte
Familie definieren

Familie drängt auf
Entlassung nach Hause,

Familie
ist überfordert,

Kontinuität in der Hilfeplanung und eine langfristige
positive Entwicklung können nur mit Unterstützung der
Eltern und mit einem gemeinsamen Narrativ erreicht
werden!

Stationäre
Behandlung
s Übergang
definieren

Starke
Entlastung
durch stationäre
Behandlung,
Konkurrenz um bessere
„Elternschaft“

Eltern müssen in der Verantwortung gehalten werden

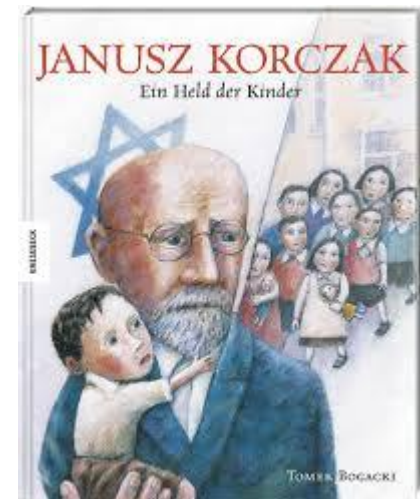
Loyalitätskonflikte bei Fremdplatzierungen

Authentisch, empathisch, transparent und wertschätzend sein

«Sei ehrlich mit dir selbst, damit du mit dem Kind ehrlich sein kannst.»

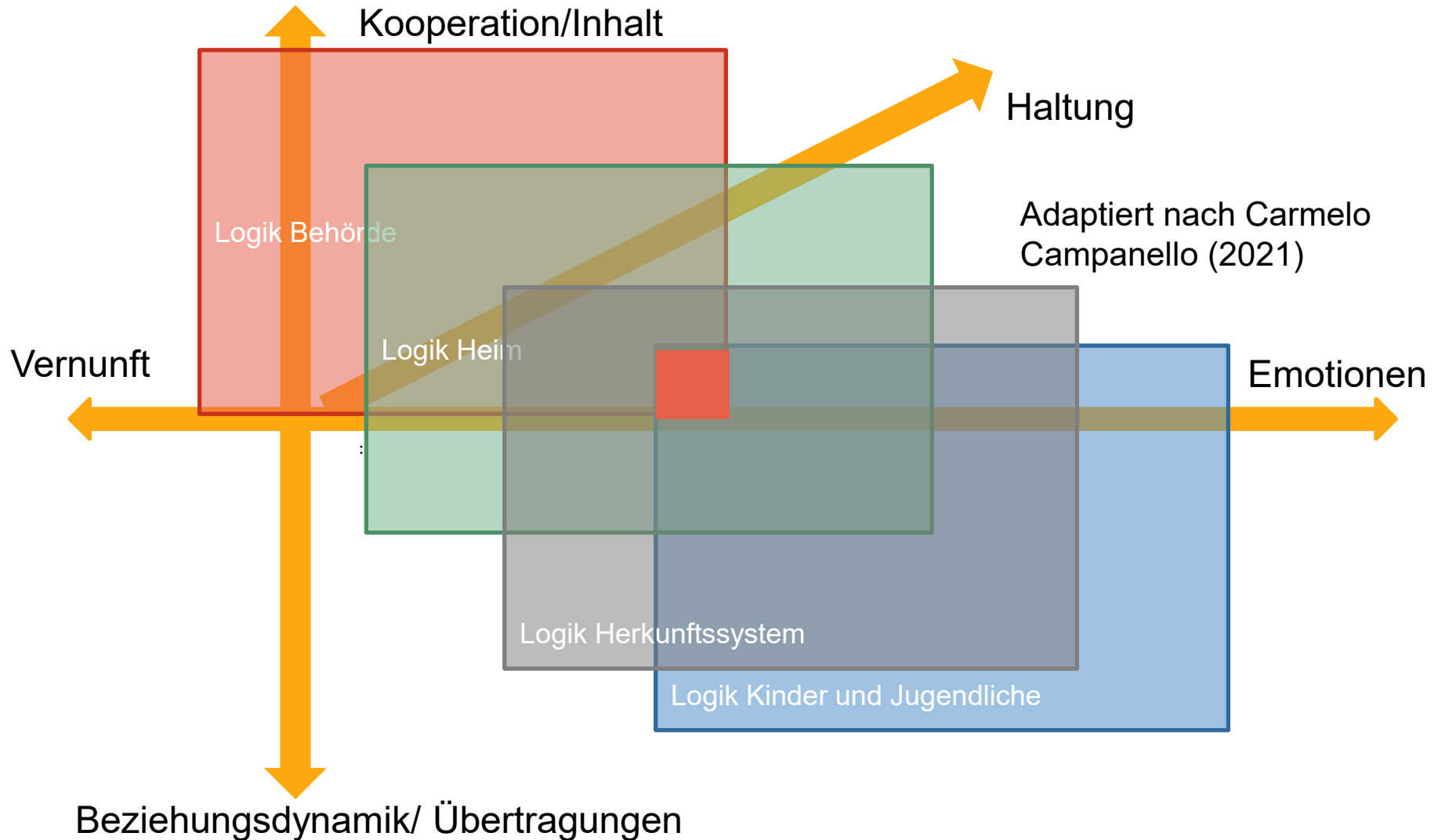
Janusz Korczak (1878-1942)

Leider werden relativ viele Hilfen nicht wirklich freiwillig, sondern unter einem Impliziten Druck in einer sehr akuten Krise eingeleitet. Nach einer ersten Entlastung und der Reduktion des externen Drucks drängen die Eltern dann zu rasch auf eine Rückführung, insbesondere weil keine impliziten Interaktionsziele definiert wurden. Eine rasche Rückführung erlaubt es das Schamgefühl zu versorgen.



Logiken der Fremdplatzierung verstehen

Gemeinsame Logiken entwickeln

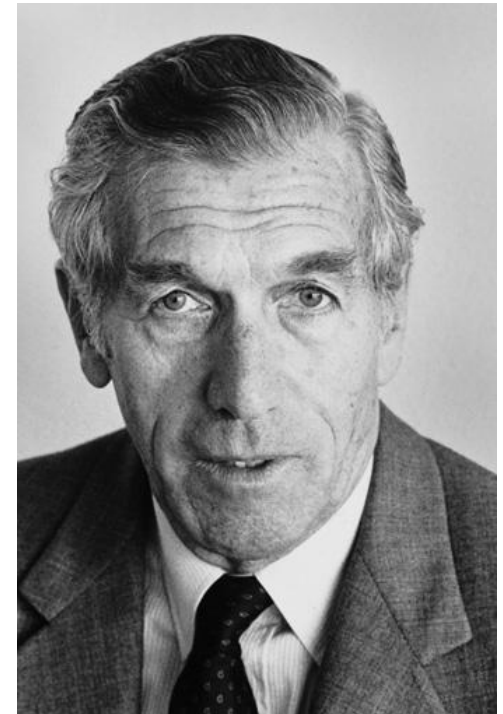


Gemeinsame Geschichte im Helfersystem

Konstruktivismus – wie sieht die Familie die Situation, wie sieht es das Helfersystem / die KESB?

«Der Glaube, es gäbe nur eine Wirklichkeit, ist die gefährlichste Selbsttäuschung.»

Paul Watzlawick

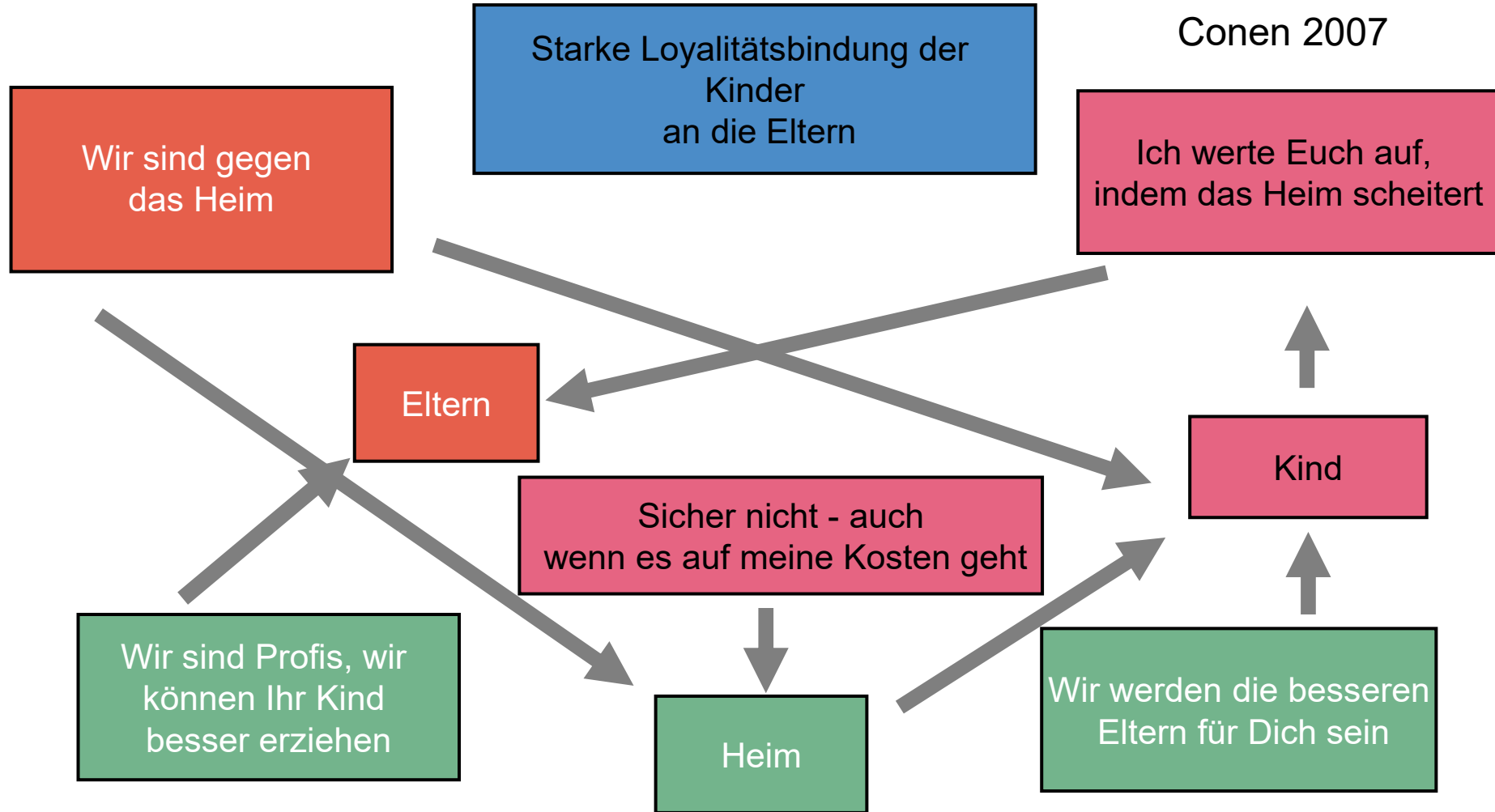


Begleitung des Prozesses der Fremdplatzierung

Überforderung durch Fokus auf einzelne Termine

- › Aus meiner Sicht ist es ein grosses Problem, dass man oft zu stark in einzelnen Sitzungen denkt und den Hilfeprozess einseitig darauf ausrichtet und die Partizipation der Familie zu wenig fördert (Graf & Gutmann, 2021).
- › Diese grossen Standortsitzungen überfordern oft alle Beteiligten – insbesondere wenn dort relativ unvorbereitet Entscheidungen herbei geführt werden sollen (Schrapper 2018, Freigang 1999).
- › Man weiss von Diagnoseeröffnungsgesprächen bei Krebspatienten, dass weniger als 20% der vermittelten Information ankommt und bewusst verarbeitet werden kann (Cantril et al. 2020, Jones et al. 2022, Wan et al. 2022).
- › Eltern verbleiben mit ihrem Leid und den Schamgefühlen in den Wochen nach der Entscheidung oft relativ alleine – weil alle erstmal durchatmen möchten und das Heim dem Kind eine „Eingewöhnungszeit“ geben möchte (Schmid & Fegert, 2019).
- › Nach der sozialpsychologischen Dissonanztheorie (Festinger, 1957 dtsch. 1978) sind und bleiben Entscheidungen dann besonders stabil und verstärken sich im Verlauf, wenn sie informiert und freiwillig erfolgen!! Dennoch werden viele Hilfen durch einen impliziten Druck auf die Eltern eingeleitet.

Beachtung der Loyalitätsbindung eines Kindes im Rahmen der Fremdplatzierung



Coverstory

Was können Kinder erzählen?

Meine Eltern haben sich scheiden lassen, was alle in der Familie sehr traurig gemacht hat. Ich habe danach viel Ärger in der Schule mit meiner Lehrerin und anderen Kindern gehabt. Meine Mutter konnte sich dann nicht mehr so um mich kümmern, wie sie es selbst gerne wollte – wir haben auch viel gestritten.

Weil mich meine Mutter sehr lieb hat und möchte, dass es mir gut geht, lebe ich jetzt im Kinderdorf. Dort kümmert man sich um mich, hilft mir in der Schule und ich lerne, besser mit anderen Kindern auszukommen und bin nicht mehr so traurig, auch wenn mir meine Mutter manchmal fehlt. Meine Mutter kommt mich im Kinderdorf oft besuchen. Sie sucht nun eine Arbeit.

Coverstories für Eltern und Kinder

Was können Eltern erzählen?

Marcel ist ein Kind, das viel Struktur, klare Grenzen und viel Förderung in der Schule braucht. Wir haben uns schon immer viel um Alltagsdinge und die Schule gestritten.

Nach der Scheidung habe ich gemerkt, dass mir alles zu viel wird. Ich konnte mich nicht mehr so um Marcel kümmern, wie er es für seine gute Entwicklung braucht, ich war selbst nur noch völlig erschöpft. Unsere Beziehung wäre kaputtgegangen, wir haben nur noch gestritten. Seit er im Kinderdorf ist bin ich von mich überfordernden Erziehungsaufgaben entlastet, unsere Beziehung hat sich gebessert und ich kann versuchen, eine gute Arbeit zu finden. Wenn wir uns sehen, können wir was unternehmen was uns beiden Spass macht.

Kohärente Narrative über den Heimaufenthalt

Wie kann man diese (mit EQUALS) unterstützen

Ein wesentliches Ergebnis unserer JAEL-Studie an 234 (Schmid et al. 2022) ehemaligen Heimkindern zeigt, dass die jungen Menschen mit guten Verläufen wesentlich häufiger ein kohärentes Narrativ von Aufnahme und ihrer Zeit im Heim, ihren Erfolgen und ihrer Beziehung zu den Fachkräften erzählen können.

Was löst eine Fremdunterbringung aus?

Loyalitätskonflikte bei den Kindern

- › Insgesamt geben sich über 90% der Betroffenen selbst die Schuld an der Fremdunterbringung oder verharmlosen das negative Verhalten der Misshandler (Review von Baker et al., 2016).
- › Die Entwicklung von heftigen Schuld- und Schamgefühlen hat oft die Funktion trotz der erfahrenen Misshandlung im Herkunftssystem verbleiben zu können (Schmid 2015)
- › Schuldgefühle erlauben es ein kohärentes Bild der Familie für das Erleben von absoluter Inkohärenz zu erhalten bzw. zu entwickeln (Schmid & Fegert, 2019).
- › Kinder und Jugendliche versuchen, ein positives Bild Ihrer Eltern aufrecht zu erhalten, auch wenn dies negative Konsequenzen für ihr Selbstbild impliziert - wie z. B. der Gedanke “Ich habe mich falsch verhalten und habe es verdient, geschlagen zu werden, deshalb sind meine Eltern vernünftig und liebevoll” (Baker et al., 2016).

Beachtung der Loyalitätsbindung eines Kindes im Rahmen der Fremdplatzierung

Conen 2007

Starke Loyalitätsbindung der Kinder
an die Eltern

Eltern

Kind

Heim

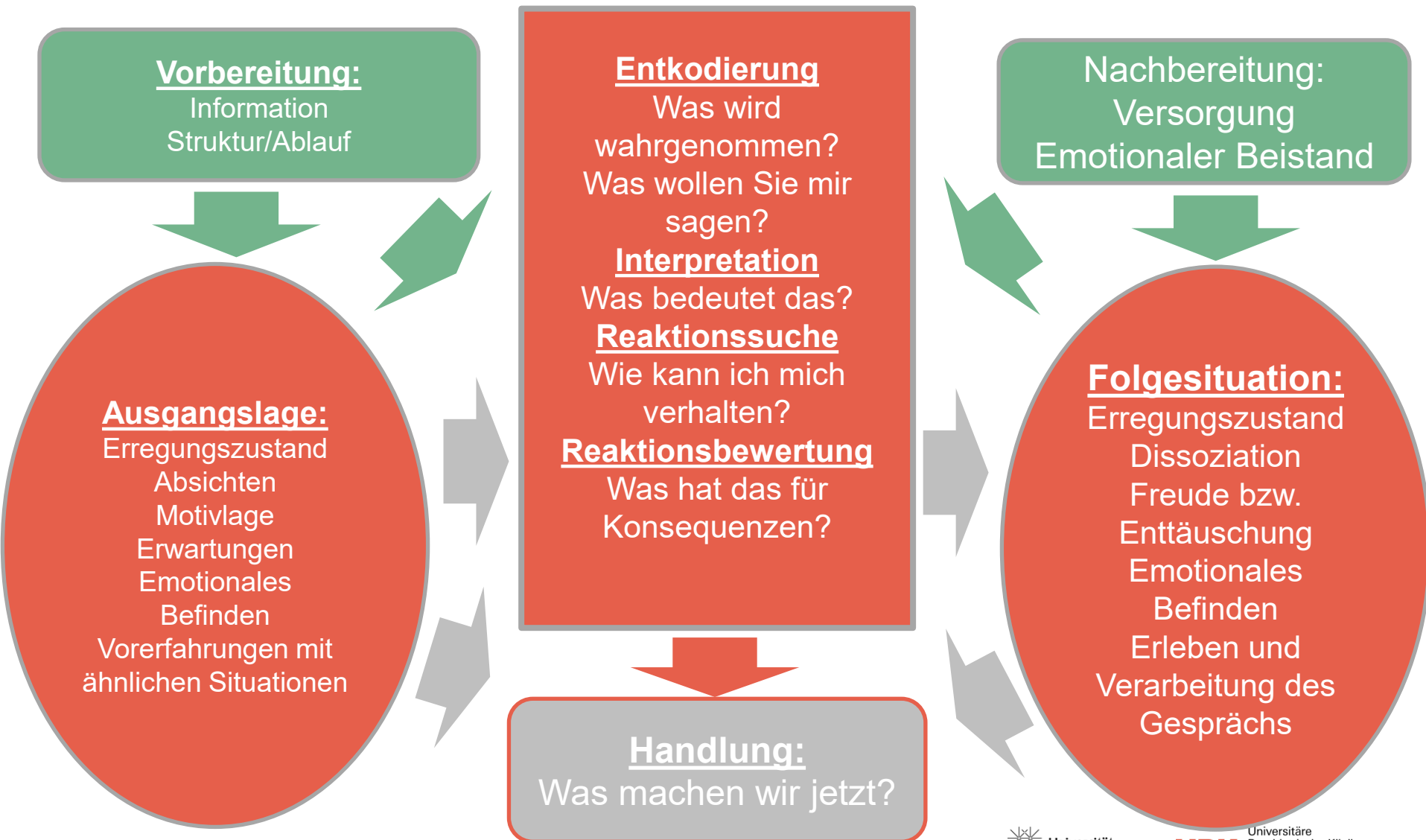
Wertschätzung der Eltern,
Betonung der elterlichen
Kompetenzen

Anerkennung
des Leids und
der Belastung

Beachtung der
Loyalitätsbindungen
im pädagogischen
Prozess

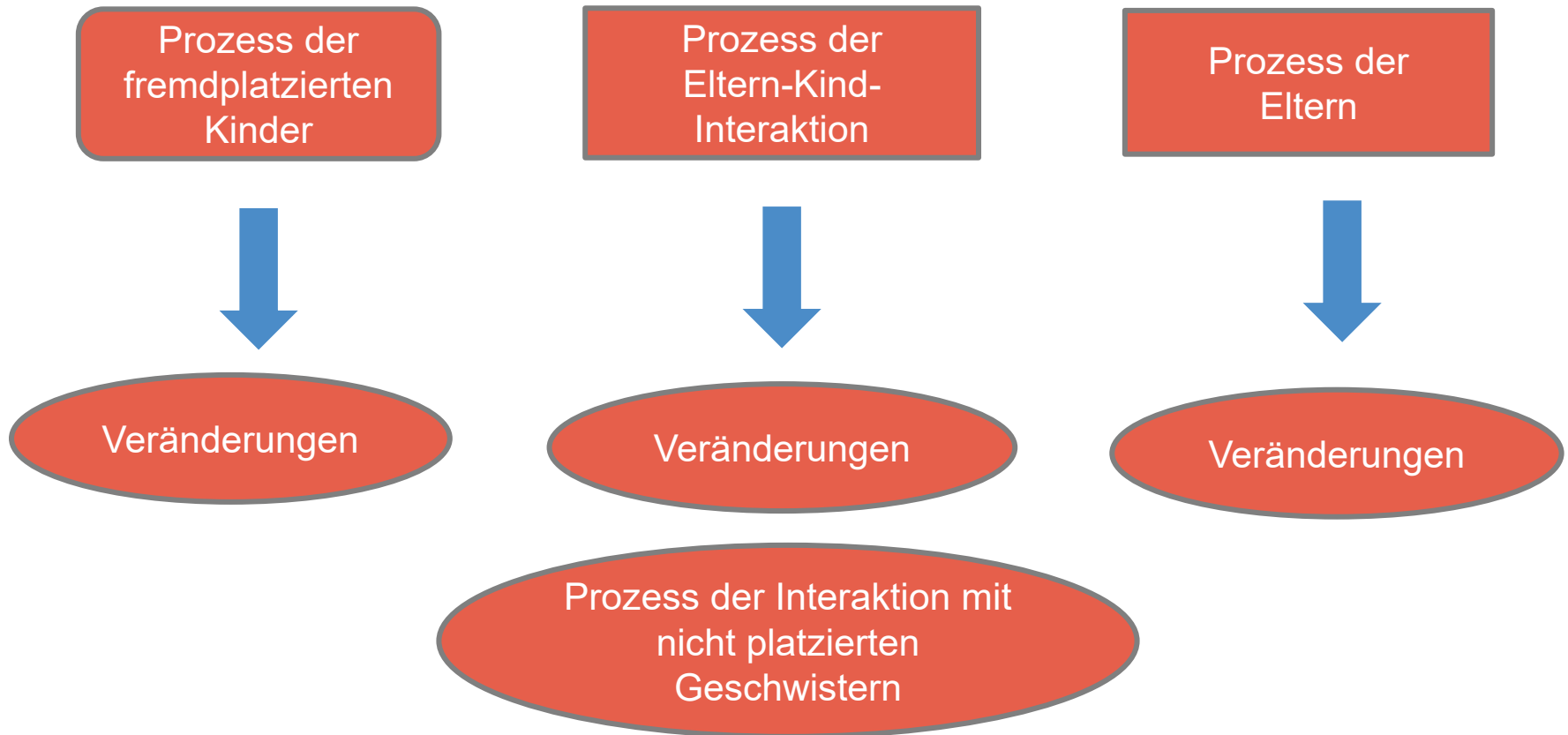
Übermittlung belastender Fakten und Diagnosen

Informationsverarbeitung ist eingeschränkt



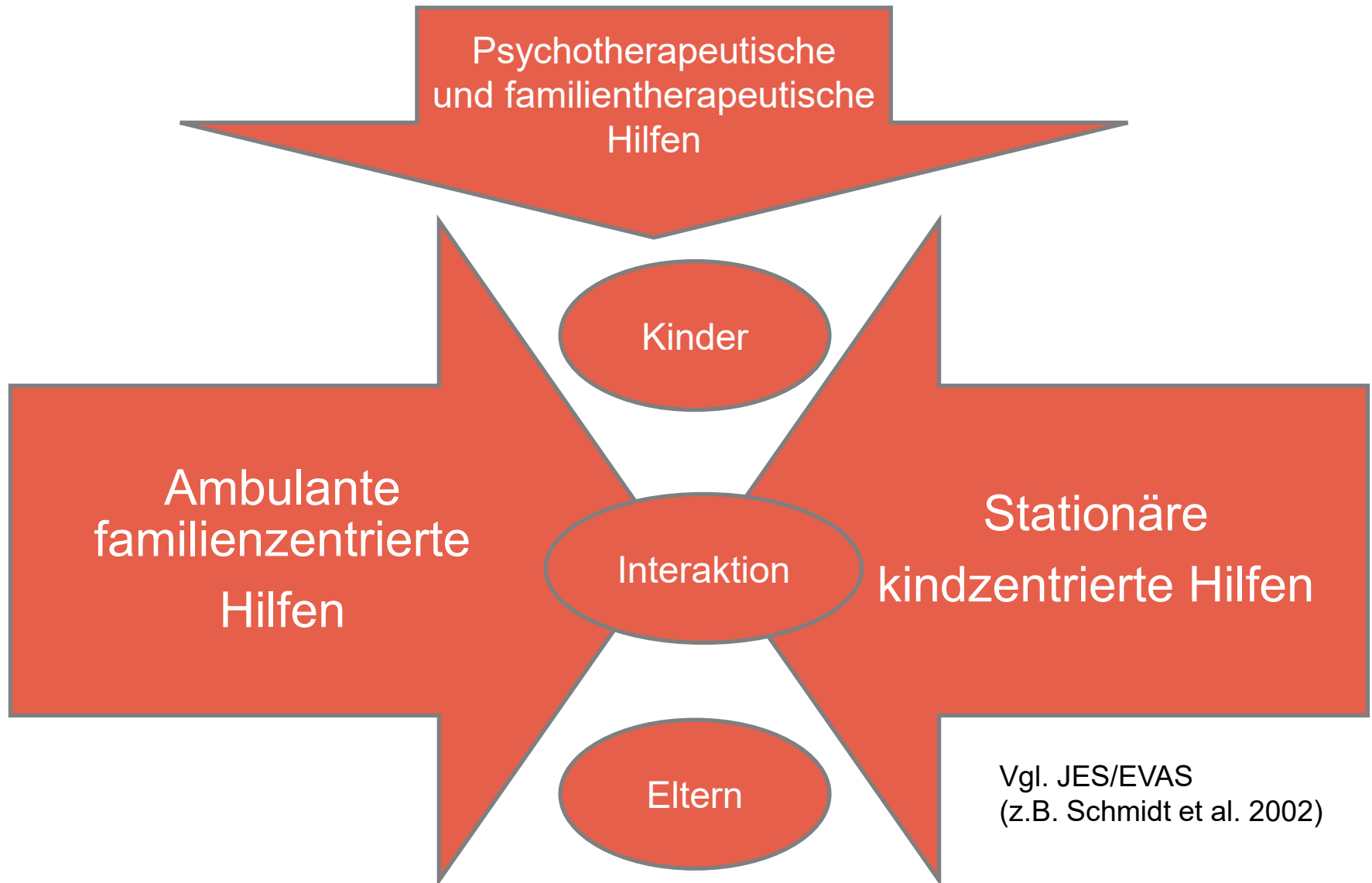
Fremdunterbringungen und Rückführungsoptionen

Hilfen, Übergänge für Familien beinhalten immer drei Prozesse



Rückführungen effektiv Begleiten

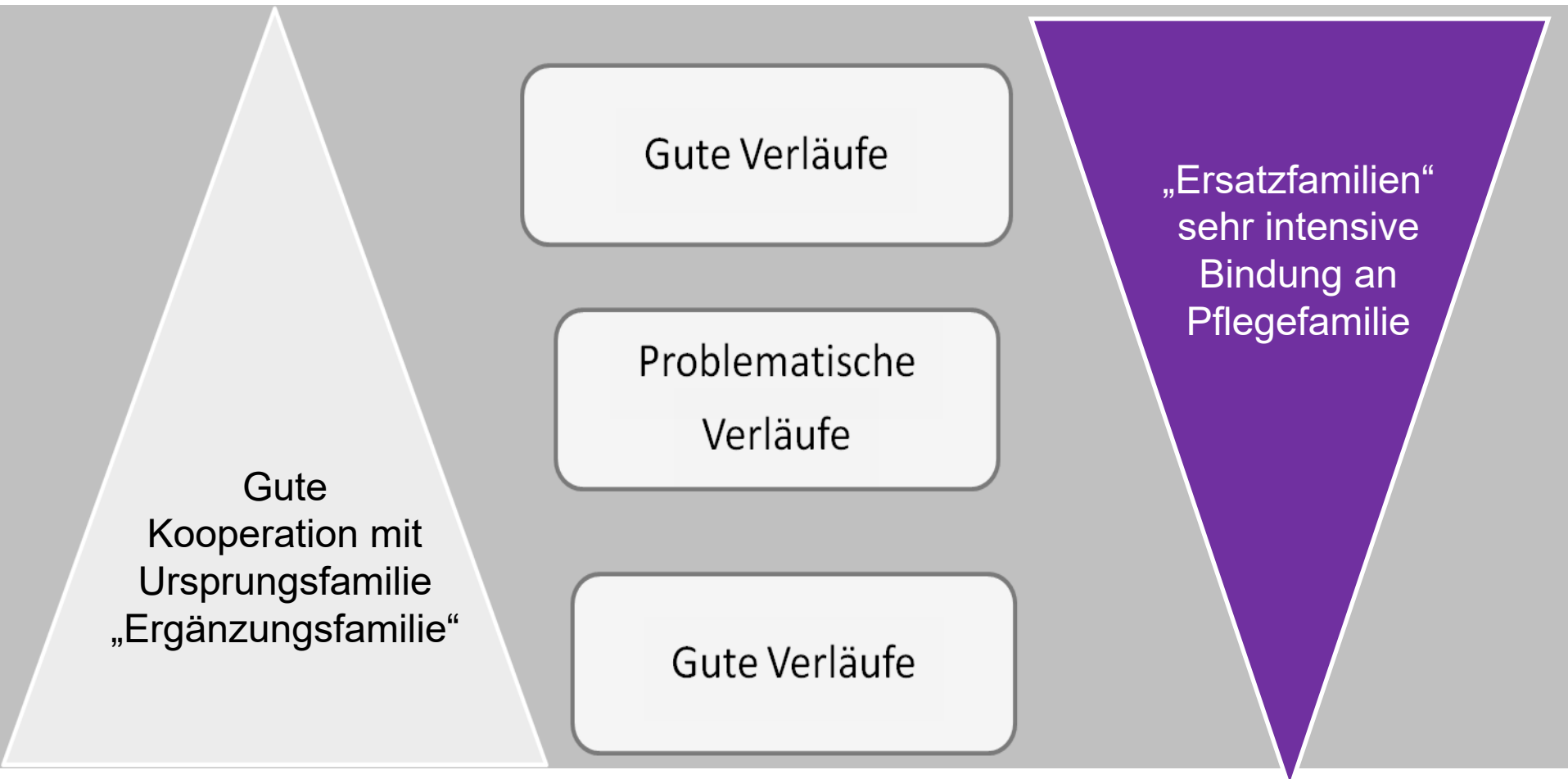
Macht die strikte Trennung überhaupt Sinn



Vgl. JES/EVAS
(z.B. Schmidt et al. 2002)

Verläufe bei Pflegefamilien

(Gassmann 2009)



Biographiearbeit

Elternschaft umfasst drei Aspekte

Biologische Elternschaft

Viele Eigenschaften; Loyalität
natürliche Zuneigung

Soziale Elternschaft

Versorgung
und Unterstützung

Juristische und finanzielle Elternschaft

Behördengänge, Entscheide,
Unterhalt, Verantwortung

Ryan & Walker 1997

Murmelgruppe: Eltern einbeziehen

Einmal in den Mokassins der Eltern gehen

- › Was würde Ihnen als Eltern das Gefühl geben, wertgeschätzt und akzeptiert zu werden?
- › Was würde Ihnen als Eltern helfen, Ihre Scham- und Schuldgefühle reduzieren?
- › Welche kleinen Gesten der Sozialarbeiter, des Heims, der Pflegeeltern würde Sie besonders freuen und schätzen?
- › Was würde Ihnen als Eltern die Sicherheit geben, dass Ihr Kind an einem guten Platz ist?

Phasen des Platzierungsprozesses

Jede Platzierung ist ein Übergang in drei Phasen - Narrativen

Vgl. Maissen et al. 2021, Schmid 2021

Coverstory:

Warum sind wir hier?
Welches Problem haben wir?
Orientierung
Schaffung einer Basis

Hilfebedarf:

Diagnostik und Psychoedukation?
Woran arbeiten wir gemeinsam?
Welche Ziele definieren wir gemeinsam
Erste Interventionen planen und setzen

Ausblick:

Wie gut erreichen wir die Ziele?
Spezifizierung der Ziele
Langfristigen Bedarfe beschreiben
Spezifizierung der Interventionen

Ankommen

Weiterkommen

Weiter- oder
zurück in die
Familie gehen

1. Narrativ

2. Narrativ

3. Narrativ

Traumapädagogische Schlüsselprozesse

Für welche Prozesse ist eine traumasensible Haltung hilfreich

Institutioneller Auftrag und Rahmenbedingungen
Struktur- und Prozessqualität

Haltungselemente:

- Sicherer Ort
- Unbedingte Wertschätzung
- Transparenz
- Partizipation
- Individualisierung
- Der „gute Grund“
- Orientierung an Bedürfnissen
- Beziehungsangebot
- Emotionaler Beistand
- Selbstwirksamkeit
- Resilienzorientierung
-



Traumasensibles
Eröffnungsgespräch
-
Einleitung der
Fremdunterbringung

Heimeinweisung:

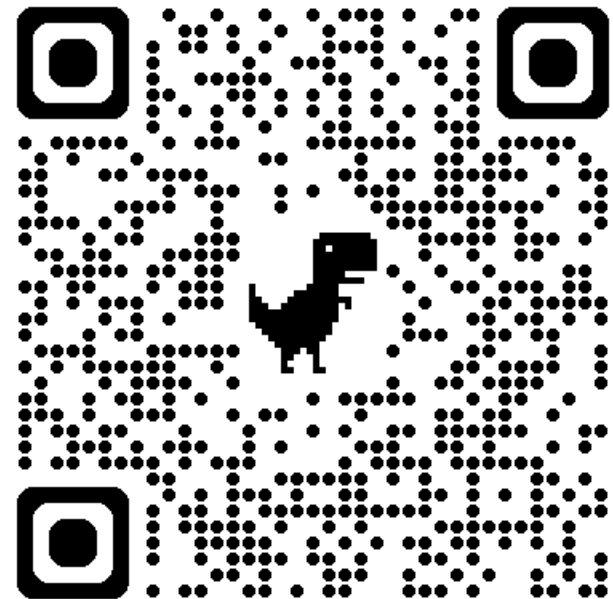
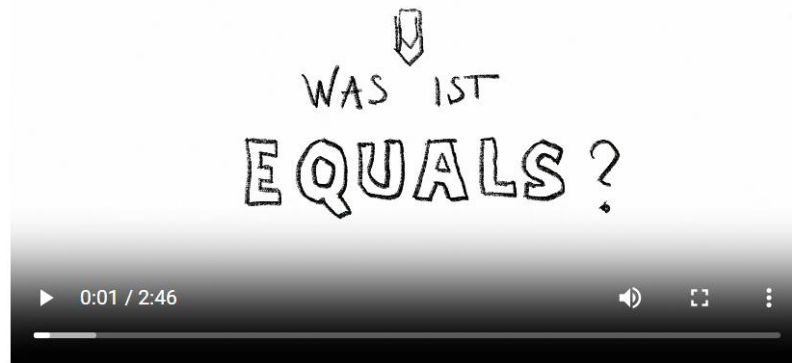
Bin ich hier sicher?
Kann ich Gefühle zeigen?
Werde ich wertgeschätzt?
Aus welchem Grund ist es
besser für uns/mein Kind?
Wird auf mich und meine
Bedenken eingegangen?
Darf ich noch mitentscheiden?
Wird Druck auf mich ausgeübt?
Werde ich in meinem Leid
unterstützt?
Was kann ich tun, damit
es uns besser geht?
Welche Ressourcen haben
uns in ähnlichen Situationen
geholfen?

EQUALS für Fallverständnis und Dokumentation



Verstehen. Ziele setzen Erfolge dokumentieren.

Sie möchten den Erfolg Ihrer Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe evaluieren? EQUALS bietet Ihnen DIE Kombination aus Praxis und Forschung!



Unterstützung der Narration des Heimaufenthalts

Reflexionsfragen zur Vorbereitung des Austritts

Meine ersten Tage hier

- › Z.B. *An den ersten Tagen hier dachte ich:*

Schlüsselmomente

- › Z.B. *Meine schönste Erinnerung an die Zeit hier:*

Die BetreuerInnen hier ...

- › Z.B. *Dies machen sie besonders gut:*

Die anderen Kinder/Jugendlichen hier ...

- › Z.B. *Meine schönste Geschichte mit den anderen Kindern/Jugendlichen*

Erfolge & Veränderungen

- › Z.B. *Dies hat mir geholfen, meine Erfolge zu erreichen:*

Was ich nun gegen Ende denke

- › Z.B. *Dafür bin ich dankbar:*

Austritt

- › Z.B. *Ich trete jetzt aus, weil ...?*

Ausblick

- › Z.B. *Wenn ich an die Zeit nach meinem Austritt denke, so habe ich am meisten Respekt vor ...*



Unterstützung der Narration des Heimaufenthalts

Reflexionsfragen zur Vorbereitung des Austritts

Meine ersten Tage hier

- › Z.B. An den ersten Tagen hier dachte ich:

Schlüsselmomente

- › Z.B. Meine schönste Erfahrung

Die BetreuerInnen

- › Z.B.

Die

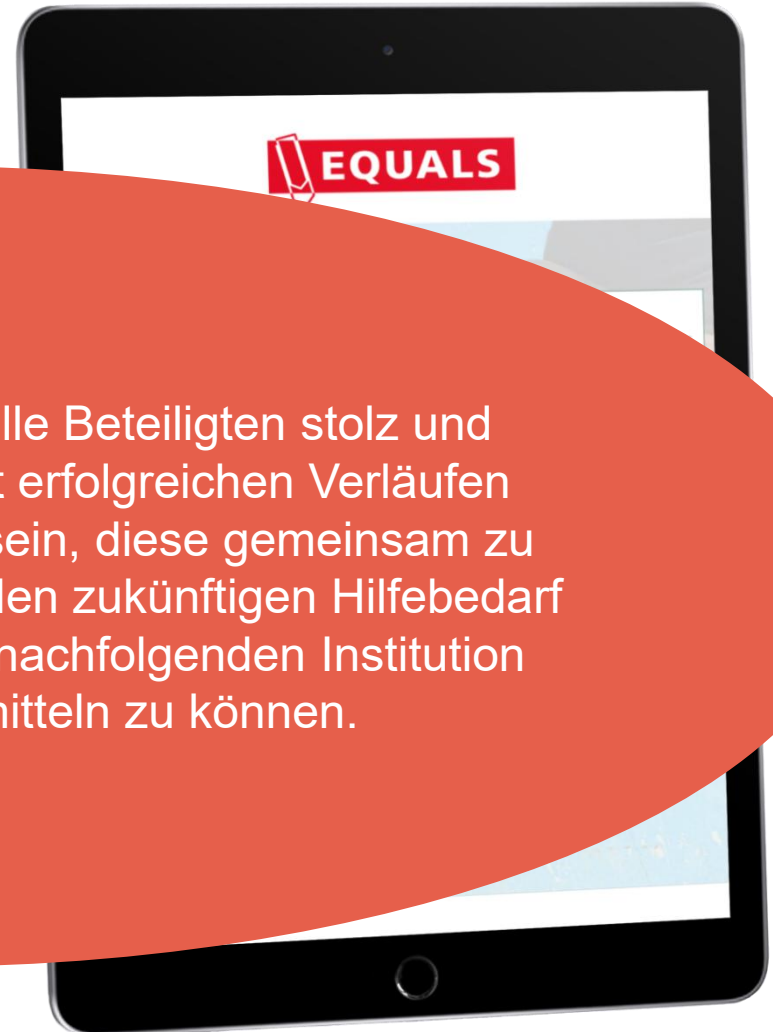
Erfolgreiche Verläufe machen alle Beteiligten stolz und zufrieden - aber gerade bei nicht erfolgreichen Verläufen scheint es besonders wichtig zu sein, diese gemeinsam zu reflektieren (Narrativ), um daraus den zukünftigen Hilfebedarf abzuleiten und diesen ggf. einer nachfolgenden Institution möglichst praxisnah vermitteln zu können.

Austritt

- › Z.B. Ich

Ausblick

- › Z.B. Wenn ich an die Zeit nach ...
denke, so habe ich am meisten Respekt vor ...



Elternarbeit in der Heimerziehung

Wider der „Camembert-Theorie“

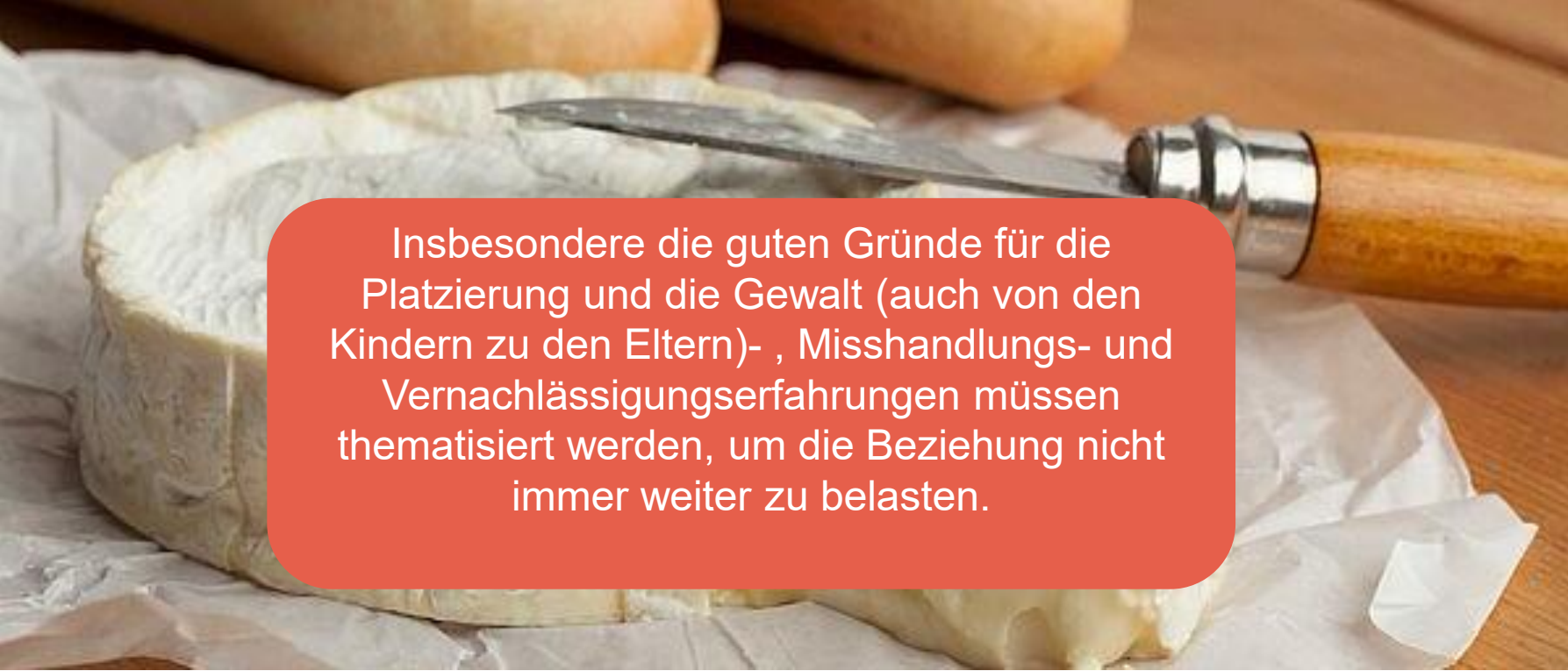


[camembert käse - Suchen Bilder](#)

Die Camembert-Theorie geht davon aus, dass Dinge allein durch Reifung und die vergangene Zeit besser werden. Manchmal habe ich das Gefühl, dass man bei Fremdplatzierungen davon ausgeht, dass sich die Beziehung zu den Eltern und Erziehungskompetenzen allein durch die Zeit der Trennung und die Besuchskontakte verbessern und man nach einiger Reifezeit automatisch auf eine Rückführung zusteuern sollte/müsste einfach weil schon so viel Zeit vergangen ist.

Elternarbeit in der Heimerziehung

Wider der „Camembert-Theorie“



Insbesondere die guten Gründe für die Platzierung und die Gewalt (auch von den Kindern zu den Eltern)-, Misshandlungs- und Vernachlässigungserfahrungen müssen thematisiert werden, um die Beziehung nicht immer weiter zu belasten.

Die Camembert-Theorie geht davon aus, dass Dinge allein durch Reifung und die vergangene Zeit besser werden. Manchmal habe ich das Gefühl, dass man bei Fremdplatzierungen davon ausgeht, dass sich die Beziehung zu den Eltern und Erziehungskompetenzen allein durch die Zeit der Trennung und die Besuchskontakte verbessern und man nach einiger Reifezeit automatisch auf eine Rückführung zusteuern sollte/müsste einfach weil schon so viel Zeit vergangen ist.

Elternarbeit und Heimerziehung

Die Befundlage spricht klar für viel gute „Elternarbeit“

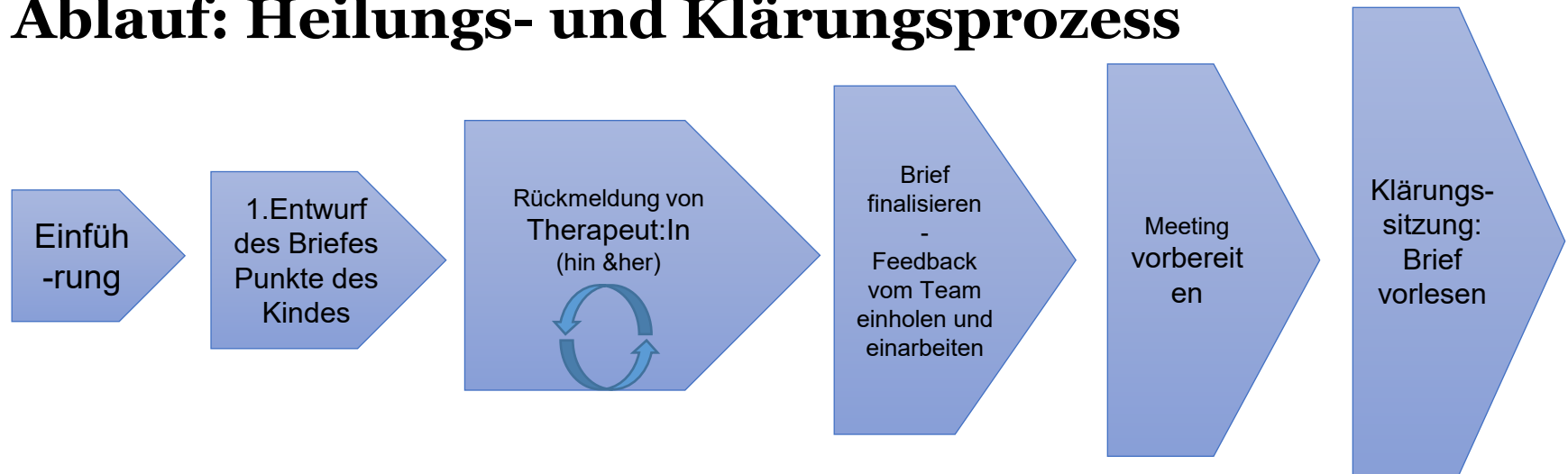
- › Einerseits zeigen Befunde, dass die Eltern bezüglich ihrer Erziehungskompetenzen und eigenen Probleme kaum von der Heimerziehung profitieren andererseits zeigt sich, dass eine Beteiligung der Eltern mit besseren Verläufen in der Heimerziehung einhergeht (Schmidt et al. 2003, Mascenaere & Esser, 2012).
- › Verschiedene Meta-Analysen (N > 20 Studien) zeigen eindeutig, dass eine intensive Elternarbeit und gut vorbereitete Elternkontakte mit besseren stationären Jugendhilfeverläufen und erfolgreichen Rückführungen einhergehen (z.B. Maltais et al. 2019, Ruiz-Romero et al. 2022).
- › Insbesondere **die Einstellung der Fachkräfte und Pflegeeltern zu den Eltern und Elternarbeit** scheint die Entwicklung der Bindungsrepräsentationen sehr positiv zu beeinflussen (Shalem-Attar-Schwarz 2022, Dubois-Comtois et al. 2015).
- › Es gibt viele hochwirksame Elterntrainings und evidenzbasierte familientherapeutische Interventionen auch für hochbelastete Familien, die kaum systematisch mit Heimerziehung kombiniert werden (Lundahl et al. 2006, Schmid 2024, von Sydow et al. 2006, 2021).
- › Eine Mehrgenerationenperspektive und ein gemeinsames Verständnis der guten Gründe für die Probleme der Familien kann sehr hilfreich/entlastend sein.

Umgang mit Eltern als Täter

Therapeutische Briefe – Abuse Clarification Prozess

- › Eine gute therapeutische Möglichkeit ist es, wenn die Eltern den Kindern einen therapeutischen Brief schreiben und der damit Verbundene strukturierte Abuse Clarification Process (Lipovsky et al. 1998).
 - › Eltern müssen die Verantwortung für ihr Handeln vollständig übernehmen.
 - › Eltern müssen analysieren und kindgerecht beschreiben, was genau vorgefallen ist.
 - › Sie müssen beschreiben, was das Kind mutmasslich dabei empfunden hat (Das ist ein mehrwöchiger emotionaler Prozess mit Unterstützung durch eine gut ausgebildete Fachkraft).
 - › Eltern müssen einen Sicherheitsplan aufstellen und eindeutig schreiben, wie sie sich in vergleichbaren Situationen in Zukunft verhalten sollen.
 - › Was das Kind tun kann, falls es sich in einer ähnlichen Situation unwohl fühlen sollte. Wie es dann wissen kann, dass es keine Schuld trifft.
 - › Der Brief kann dem Kind dann vorgelesen und feierlich übergeben werden.

Ablauf: Heilungs- und Klärungsprozess



- › Einführung: Motivierung der Eltern für den Klärungsprozess (**Erkennen**)
Einzelgespräch mit dem Kind, um herauszufinden, was das Kind sich von seinen Eltern wünscht:
 - Welche Fragen hat das Kind an die Eltern?
 - Was möchte das Kind erklärt bekommen?
 - Für welche Situationen wünscht sich das Kind eine Entschuldigung?
 - Rückmeldung der Kindersitzung an die Eltern (**Verstehen**)
- › Entwurf eines Erklärungsbriefs (**Benennen**)
- › Überarbeitung und Fertigstellung des Briefes gemeinsam mit dem MST-Team
- › „Klärungsgespräch“ („**Höhepunkt der Behandlung – Reparieren der Beziehung**“)

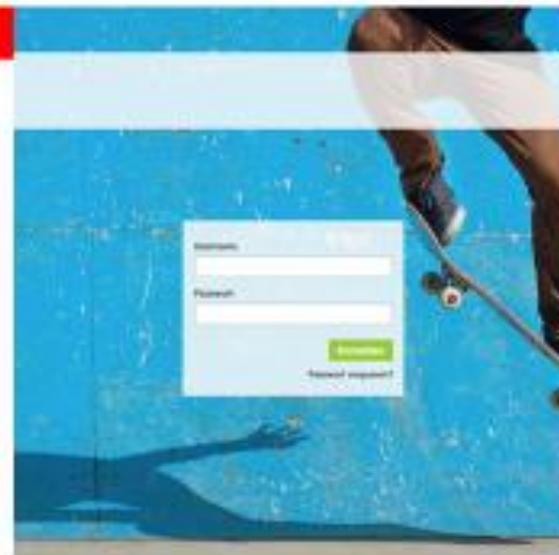
Webbasierte diagnostische Verfahren im Frühbereich EQUALS - WeAskYou

Equals & WeAskYou

www.equals.ch



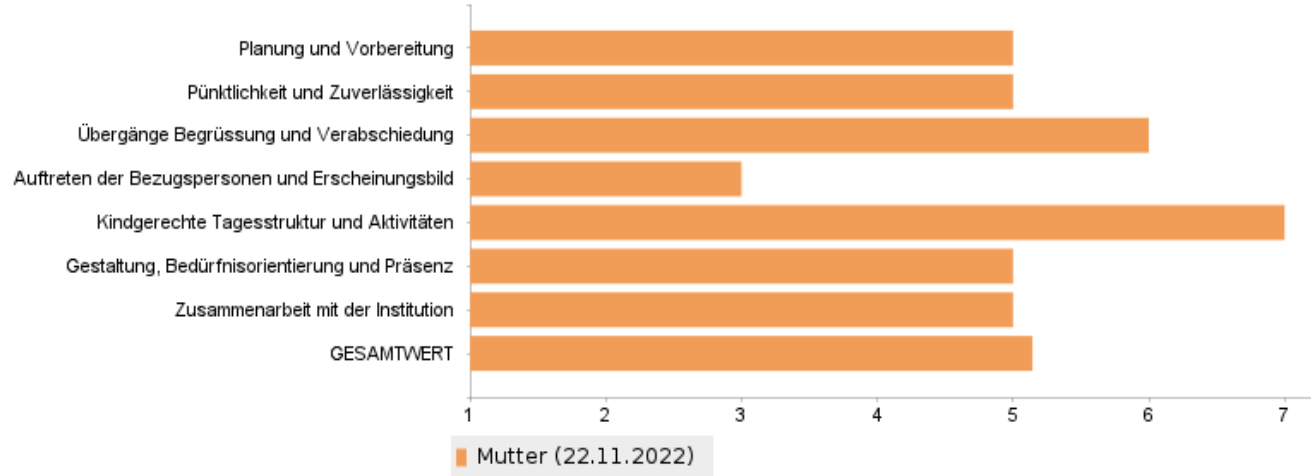
www.weaskyou.ch



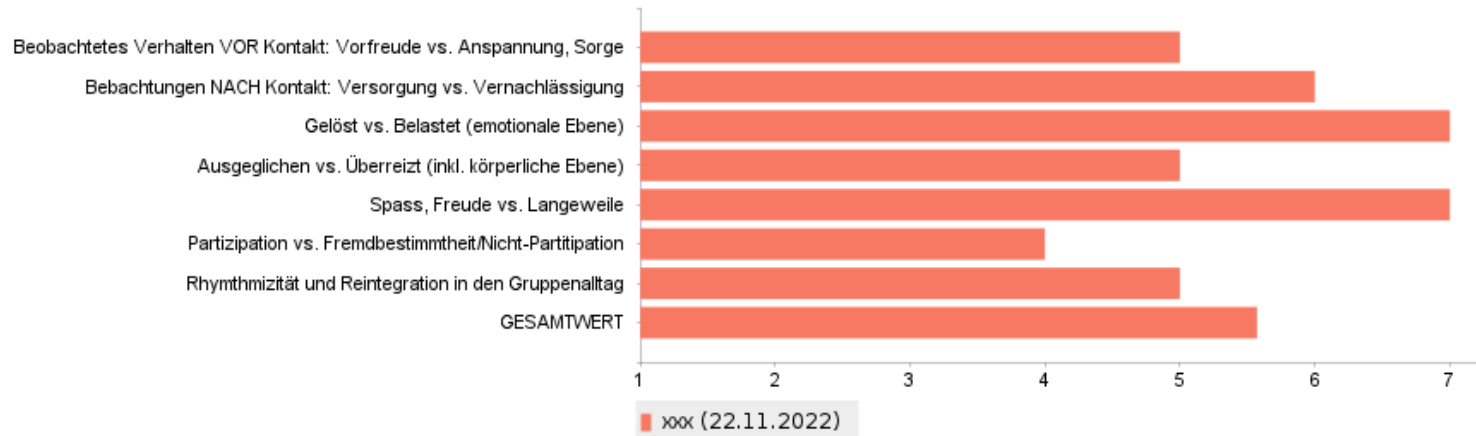
Diagnostisches Tool zur Beurteilung der Versuchskontakte

Beispiel: Auswertung der Besuchskontakte

Einschätzung der Kontaktgestaltung durch die Mutter



Einschätzung zum Erleben und Verhalten des Kindes in Bezug auf die Kontakte mit der Mutter



Zusammenfassung und Fazit

Beziehungskontinuität in der Hilfeplanung sichern

- › Fremdplatzierte Kinder und Jugendliche sind psychisch extrem hoch belastet - **traumatische Erfahrungen** und **psychische Erkrankungen** sind die Regel und nicht die Ausnahme.
- › **Loyalitätskonflikte erhöhen den Stress der Kinder und deren psychische Belastung.**
- › **Loyalitätskonflikte gefährden** einerseits die **Bindung** zu den Fachkräften und den Pflegeeltern und Helfern und andererseits die **Identitätsentwicklung**.
- › **Um Loyalitätskonflikte zu vermeiden, ist es wichtig die Bedeutung der Eltern für die weitere Entwicklung der fremdplatzierten Kinder zu betonen.**
- › **Abschiede und Übergänge müssen deshalb gut vorbereitet und ambulante (familienzentrierte) und stationäre Hilfen kombiniert werden.**
- › **Die emotionale Belastung der Eltern (Scham & Schuld) muss früh im Hilfsprozess begleitet und ihr Leid muss anerkannt und wertgeschätzt werden.**

Murmelgruppe/Hausaufgabe: Was würden wir uns wünschen

Reflexion von Platzierungsindikationen

- › Welche Gedanken nehmen Sie aus dem Input mit? Wie sollten Zuweisungen vorbereitet sein, um erfolgreich zu sein? Wie kann man die Entwicklung einer Coverstory fördern und fordern?
- › Welche Platzierungsentscheidung und Vorbereitung einer Platzierung erleben Sie als besonders gelungen?
- › Welche Zuweisungen finden Sie besonders schwierig? Was würden Sie sich von den zuweisenden Behörden wünschen?
- › Wie können Sie die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass die Zuweisenden Behörden die Prozesse zukünftig so gestalten?
- › Was ist bei Zuweisungen mit Abbrüchen in der Vorgeschichte anders? Was sollte man hier besonders beachten?

Zusammenfassung und Fazit

Beziehungskontinuität in der Hilfeplanung sichern

- › Eltern holen sich ihre Zeit sowieso also geben wir sie ihnen lieber strukturiert und strategisch gut vorbereitet.
- › **Besuchskontakte** sollten ein klares gemeinsames **Ziel verfolgen und ausreichend gut vorbereitet** werden.
- › **Besuchskontakte** sollten **erfolgreich verlaufen** und nicht überfordern.
- › Besuchskontakte sollten gut dokumentiert werden.
- › Man sollte eine Heimeinweisung als eine Hilfe in einem längeren Hilfeprozess sehen und ambulante und stationäre Hilfen passgenau einsetzen.
- › Zentral ist es ein Narrativ für die Einleitung von Hilfen möglichst früh im Hilfeprozess zu erarbeiten. Die „guten Gründe“ identifizieren und versorgen.
- › Gerade bei Eingriffen in das elterliche Sorgerecht ist es wichtig diese Entscheidung im Hilfeprozess immer wieder zu erklären und in ein Hilfenarrativ zu überführen. Es bleibt nichts anderes übrig, als das immer wieder zu versuchen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Auf die Haltung kommt es an!

«Geschichten zu schreiben, ist eine hervorragende Art, sich das Vergangene vom Halse zu schaffen.»

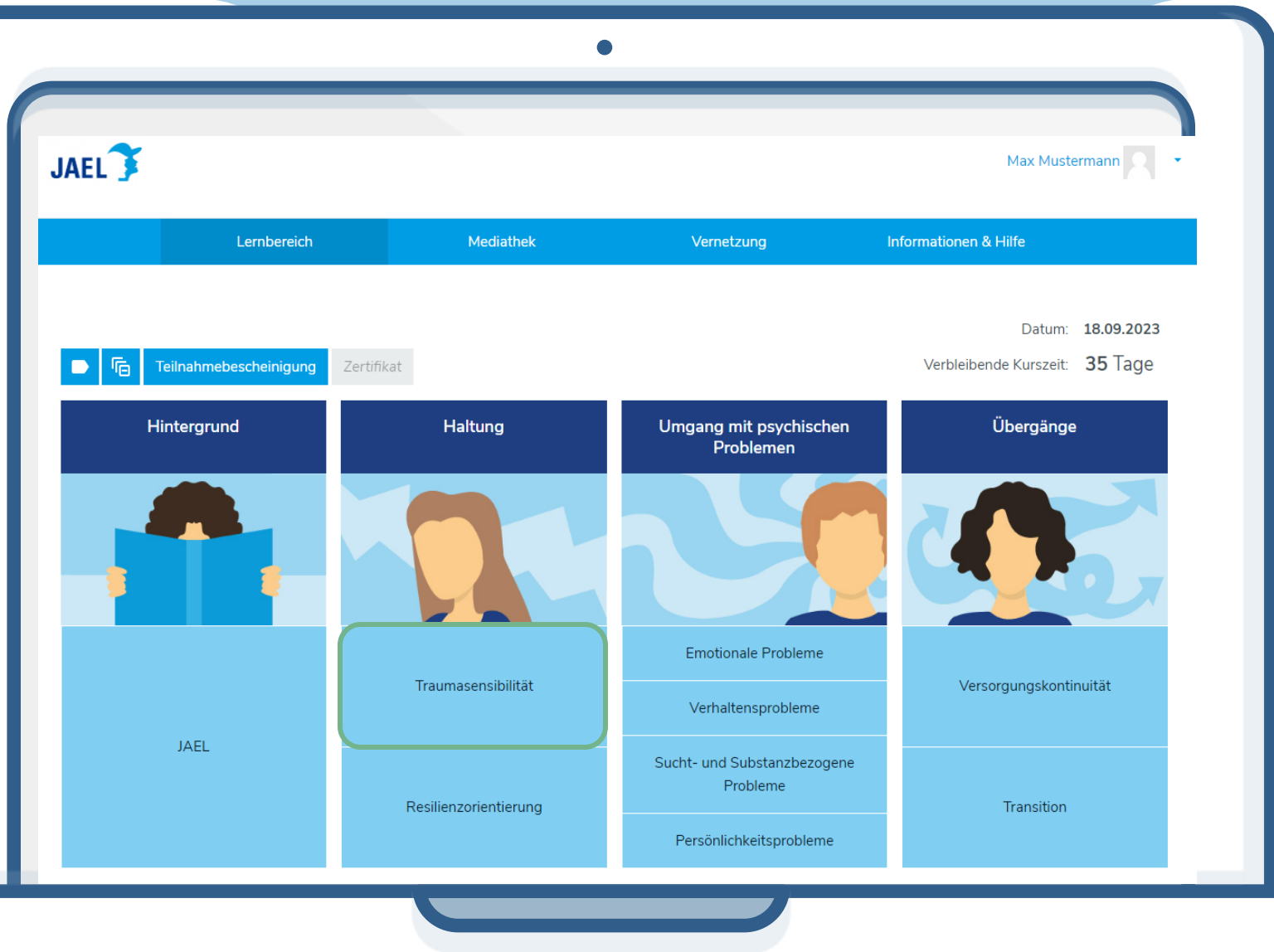
Johann Wolfgang von Goethe



«Jeder Mensch erfindet sich früher oder später eine Geschichte, die er für sein Leben hält.»

Max Frisch





The screenshot displays the JAEL e-learning platform interface. At the top, the JAEL logo is on the left, and the user name "Max Mustermann" with a profile icon is on the right. Below this is a navigation bar with four tabs: "Lernbereich", "Mediathek", "Vernetzung", and "Informationen & Hilfe". The main content area shows the user's profile and course progress. On the left, there are two tabs: "Teilnahmebescheinigung" (selected) and "Zertifikat". The profile is divided into four columns: "Hintergrund", "Haltung", "Umgang mit psychischen Problemen", and "Übergänge". Each column contains an illustration and a list of topics. The "Haltung" column is highlighted with a green border.

Hintergrund	Haltung	Umgang mit psychischen Problemen	Übergänge
 JAE	 Traumasensibilität Resilienzorientierung	 Emotionale Probleme Verhaltensprobleme Sucht- und Substanzbezogene Probleme Persönlichkeitsprobleme	 Versorgungskontinuität Transition

PD Dr. Marc Schmid
Leitender Psychologe
Klinik für Kinder und Jugendliche

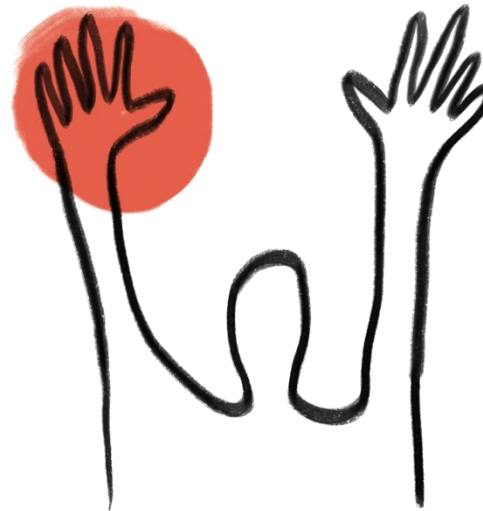
+41 61 325 82 55

marc.schmid@upk.ch

www.equals.ch

www.ipkj.ch

www.traumapaedagogik.ch



UPK Basel

Wilhelm Klein-Strasse 27, 4002 Basel
Telefon +41 61 325 51 11, Fax +41 61 325 55 12
info@upk.ch, www.upk.ch



Universität
Basel

UPK

Universitäre
Psychiatrische Kliniken
Basel

Eltern von Hilfen überzeugen (vgl. Schmid & Fegert, 2019)

Was ist in der Gesprächsführung zu beachten

- › «Zementiere» die anstehenden Entwicklungsaufgaben und die **Zukunftswünsche der Eltern** für das Kind und ihre diesbezüglichen **Sorgen**.
- › Beschreibe die **Teilhabebeeinträchtigung ressourcenorientiert** – benutze das therapeutische **Zauberwort «noch nicht»** so oft wie möglich.
- › Vermeide es, die Eltern auch nur im geringsten **zu kritisieren, sondern lobe sie für ihre Bemühungen um das Wohl des Kindes**.
- › Nehme konsequent eine **Mehrgenerationsperspektive** ein.
- › **Beschreibe den pädagogischen Bedarf / Erziehungsbedarf** des Kindes so detailliert und verhaltensnah wie möglich.
 - › Beschreibe die daraus resultierenden negativen Auswirkungen für die **Eltern-Kind-Interaktion, die Eltern und das Kind**.
 - › Antizipiere zukünftige Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben (Unfallgefahr, schulische Förderung, Sicherung der Teilhabe (Kindergeburtstag))

Eltern von Hilfen überzeugen

Was ist in der Gesprächsführung zu beachten

- › Betone die **Bedeutung der elterlichen Beziehung** für das Kind – Entlastung der Beziehung vom Erziehungsalltag führt oft zu nachhaltiger Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung.
- › Finde konkrete Beispiele, dafür wie **wichtig die Beziehung ist und bleibt?** Wie kann die Beziehung weiter gelebt werden .
- › Die **Neudefinition der Beziehung** zu einem Kind mit stationärem Hilfebedarf ist die Herausforderung und Chance für alle Beteiligten.
- › Weise auf die Gefahr des Teufelskreis von **Ausstoßung und Bindung** hin und definiere klare Entwicklungsziele – mache **keine unrealistischen Versprechungen**.

Guten Stellungnahmen

Was schreibt man in Berichte / Stellungnahmen

- › Eindeutige Begründung des Hilfebedarfs - Rechtsgrundlage benennen und klar adressieren.
- › Aufzeigen von möglichen und potentiell erfolgreichen Lösungen.
- › Gute Handlungsgrundlage für die Einleitung von passgenauen Hilfen und die Suche von Einrichtungen, die den beschriebenen pädagogischen Bedarf decken können (Struktur und Prozessqualität differenzieren).
- › Keine Prosa übers Leid - Rechtsgrundlagen zu kennen und klar zu benennen ist beste Begründung!
- › Ideen für das konkrete pädagogische Handeln vermitteln.

Eltern von Hilfen überzeugen

Was ist in der Gesprächsführung zu beachten

- › **Informiere ausführlich fallbezogen** über die **Unterstützungsmöglichkeiten** der avisierten Hilfen.
- › **Benenne aktiv, wie schwer dieser Schritt in die ausserfamiliäre Betreuung ist.**
- › **Definiere die stationäre Maßnahme als Übergang** und Chance für maximale Unterstützung zu einer entwicklungspsychologisch wichtigen Zeit.
- › Erfrage und **interessiere dich für die Hindernisse**, die die Eltern für eine Heimunterbringung sehen, nehme diese Argumente ernst.
- › Wertschätze das vergangene Engagement der Eltern und analysiere **besorgt**, in welchen Bereichen die Entwicklungsaufgaben dennoch nicht erreicht werden können.

Guten Stellungnahmen

Was schreibt man in Berichte / Stellungnahmen

- › Schweigepflichtentbindung ist notwendig und wird transparent eingeholt - ich bespreche alle Stellungnahmen mit den Eltern und formuliere sie entsprechend.
- › Keine heiklen Details über Familiensituation - Datenschutz beachten!
- › Die genaue Teilhabebeeinträchtigung / Erziehungsprobleme im Alltag ganz konkret beschreiben – „noch nicht“ benutzen .
- › Anstehende Entwicklungsaufgaben und Auswirkungen der Teilhabebeeinträchtigung auf diese Entwicklungsaufgaben aufzeigen (Was könnte ohne adäquate Hilfen passieren?).
- › Art der Hilfe benennen und begründen - Abgrenzung zu weniger intensiveren Hilfen (Struktur- und Prozessqualität).
- › Den konkreten pädagogischen Bedarf im Alltag beschreiben - Was braucht XY im Alltag? Welche Vorkehrungen für Krisen? (Sicherheitspläne)

Guten Stellungnahmen

Was schreibt man in Berichte / Stellungnahmen

- › Bedeutung der Hilfen fallbezogen für die anstehende Entwicklungsaufgaben ausführen (Erfolgsgeschichte im Konjunktiv).
- › Klar benennen, warum weniger intensive Hilfen in diesem Fall nicht ausreichen (Eine Fremdplatzierung ist indiziert, weil Kevin im Falle einer ambulanten oder teilstationären Hilfe weiterhin den negativen Einflüssen der Peergruppe ausgesetzt bleibt, die elterliche Präsenz nicht ausreicht, um ...).
- › Eventuell Besonderheiten des Falles in der milieuthérapeutischen Betreuung herausarbeiten.
- › Notwendige Elternarbeit und dafür benötigte Ressourcen gesondert aufführen.
- › Keine direkte Einrichtung nennen, aber die Art, d.h. Struktur- und Prozessqualität der in Frage kommenden Einrichtung, genau beschreiben (Jugendamt gegebenenfalls mündlich als Möglichkeit mitteilen).
- › Falls bereits absehbar ist, dass Hilfen notwendig werden, welche durch individuelle Zusatzleistungen gedeckt werden müssen, diese möglichst gleich konkret benennen - um lange Zeitverzögerungen zu vermeiden.

Was passiert bei einer Fremdplatzierung?

Reaktion der Kinder

- › Verunsicherung bezüglich des Ziels und der Dauer der Fremdunterbringung (Mitchell & Kuczynski, 2009)
- › Trauer über den Verlust von Bezugspersonen (Mitchell, 2016, 2018)
- › Loyalitätskonflikte durch Auftauchen neuer Bezugspersonen (Baker et al., 2013)
- › Scham aufgrund von Stigmatisierung als Heim- und Pflegekind, als Eltern denen das Kind weggenommen wurde.
- › Schuldgefühle, für die Fremdunterbringung verantwortlich zu sein (Baker et al., 2016)
- › Identitätskrisen, unklare Identifikation mit Eltern, insbesondere auch dem eigenen Körper, der dem der Eltern ähnlicher wird (Salahu-Din & Bollman, 1994; Samuels, 2009).
- › Hoch ambivalente Gefühle bezüglich der Fremdunterbringung, wenn die Eltern diese nicht unterstützen (Samuels, 2009; Baker et al., 2016).

Was geschieht bei einer Fremdunterbringung

Sie löst oft Scham- und Schuldgefühle bei allen aus

- › Eltern fühlen sich in den Zuweisungsprozessen häufig unter Druck gesetzt und entwickeln oft heftige Scham-, Schuld- und Insuffizienzgefühle - nicht selten kommen zum Druck der Behörden noch Vorwürfe aus dem direkten Umfeld (Grosseltern, Ex-Partner) dazu (Schmid & Fegert, 2019).
- › Kinder fühlen sich schuldig, weil ihre Situation bekannt, öffentlich gemacht wurde (sie etwas zur Lehrerin gesagt haben, etc.).
- › Biographiearbeit als Ansatzpunkt zur Ordnung von Zugehörigkeitsgefühlen zu verschiedenen Bezugspersonen durch die betroffenen Kinder (Schmid & Fegert, 2019, Witt et al. 2019, Wiemann & Lattschar, 2018, 2019, Lattschar 2022).
- › “Zuhause” kann für die betroffenen Kinder und Jugendlichen als Resultat das Zusammenspiel von räumlichen, sozialen, psychischen und zeitlichen Dimensionen sein, zu denen sie sich zugehörig fühlen (Biehal, 2014).
- › Die Familienbilder von Pflegekindern werden nicht nur durch ihre eigenen Entscheidungen/Erfahrungen geformt, sondern auch durch Erzählungen, Situationen, Beziehungen und vor allem durch die Bedeutung, die sie diesen Faktoren selbst zuschreiben (Biehal, 2014) (vgl. Teds Talk).

Biographiearbeit adressiert Loyalitätskonflikte

Fremdunterbringung führt zu Loyalitätskonflikten

- › Loyalitätskonflikte entstehen durch die Unfähigkeit der betroffenen Kinder und Jugendlichen, zwischen ihren widersprüchlichen Loyalitätsgefühlen zu unterschiedlichen Bezugspersonen zu vermitteln.
- › Kinder und Jugendliche in Fremdunterbringung zählen die Mitglieder ihrer Ursprungsfamilie weiterhin zu ihren wichtigsten Bezugspersonen, unabhängig vom Kontakt mit dieser und der realen Qualität dieser Beziehungen (Atwool, 2013).
- › Kinder und Jugendliche in Fremdunterbringung müssen ihre Loyalität, ihr Vertrauen und ihre Zuneigung zwischen ihren Herkunftsfamilie und denjenigen Personen, die aktuell für sie sorgen, aufteilen (Atwool, 2013).
- › Loyalitätskonflikte sind mit erhöhter Ängstlichkeit, stärkerem Misstrauen und Wut bei Kindern assoziiert (Leathers, 2003; Baker et al., 2013).
- › Auch neurobiologische Parameter deuten bei Kindern mit Loyalitätskonflikten auf stärkeres Stresserleben hin (Clemens et al. 2020, Afifi et al. 2015).